

# Szczecin

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 złoty für die achtgepflanzte Seite, außerhalb 0,15 złoty. Anzeigen unter Text 0,60 złoty, von außerhalb 0,80 złoty. Bei Wiederaufholungen tarifliche Ermäßigung.

Aboption: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1,65 zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Konrad-Adenauerstraße 6, sowie durch die Kolporteur.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postkonto P. A. O., Filiale Katowice, 300174 — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Bor der polnischen Antwort an Russland

Befriedigende Lösung des Zwischenfalles — Die Emigrantenausweisungen vollzogen  
Die Wilnafrage lässt Litauen nicht ruhen

### Die ersten Kammerstage

Wenn man die Liste der Parteien ansieht, die für die deutschen Reichstagswahlen aufmarschieren, könnte man zunächst geneigt sein zu glauben, höher ginge es wimmer als in dem großen Lande der vielen Organisationen. Aber in Frankreich ist die Zahl der Parteien bestimmt noch größer. Eigentlich bildete jeder der 3700 Wahlkandidaten, eigentlich also auch jeder der 612 nun gewählten Kammerabgeordneten, eine Partei für sich. Denn das ganze Parteiwesen in Frankreich ist so locker, daß jeder Wahlkandidat von den sozialistischen und kommunistischen, allerdings abgesehen, sein eigenes Programm ausarbeitet und dann eine große politische Gruppe anfragt, ob er seinen Wählern sagen dürfe, daß dieses Programm von ihr gebilligt werde. Denn in Frankreich werden ja die Kandidaten nicht von der Partei aufgestellt, sondern ein jeder sucht sich selbst seinen Wahlkreis, seine Aussichten und seine Parteizustimmungsverklärungen aus.

Am 1. Juni werden die 612 neuen Abgeordneten zum ersten Mal im „Palais Bourbon“ zusammenkommen. Diese Sitzung wird von dem Alterspräsidenten Sibille, der im Département Loire-Inférieure gewählt wurde, präsidiert werden. Sibille gehört zu der Gruppe der „Linnrepublikaner“. Er wird als Schriftführer die 6 jüngsten Abgeordneten zur Seite haben, unteren 25-jährigen Genossen Rauzy (aus Toulouse), den 26-jährigen Durand, der in Paris mit einem Poincaré-Programm gewählt wurde, den 1 Jahr älteren Bischaster John Patenotre von der gleichen politischen Richtung und drei weitere junge Deputierte.

Dann muß der neue Kammerpräsident gewählt werden. Bisher vertrat der Sozialist Fernand Bouisson aus Marseille dieses Amt, nachdem Herrriot im Juli 1926 infolge seines Eintritts in die heutige Regierung die Kammerpräsidentschaft niedergelegt. Und Bouisson wurde dann auch im Januar 1927 und zu Beginn dieses Jahres jedesmal mit großer Mehrheit wiedergewählt. Denn in Frankreich muß der Kammerpräsident jedes Jahr neu gewählt werden.

Jetzt aber tritt ein ernstharter Gegner auf: André Maginot, der bis 1924 Kriegsminister im damaligen Poincaré-Kabinett war, einer der Hauptführer des „Nationalen Blocks“, und obwohl Bouisson in ähnlicher Weise die persönlichen Sympathien aller Parteien hat wie der deutsche Reichstagspräsident Löbe, so ist doch die Möglichkeit gegeben, daß die politische Intrigue und das Machtwechseln in der Rechten über den Wunsch liegen wird, die Kammer von einem tüchtigen Präsidenten geleitet zu sehen. Denn ganz wie Löbe ist auch Bouisson energisch und mit Sorgfalt auf die restlose Aufrechterhaltung der Parlamentswürde bedacht.

Erst dann wird die Kammergruppierung beginnen. Erst danach werden sich die einzelnen Abgeordneten klar werden, welcher politischen Gruppe sie anzugehören geben, ja, welche politischen Gruppen sie formen werden. Für die sozialistischen Abgeordneten ist es natürlich fest, daß sie wieder eine besondere sozialistische Parlamentsgruppe bilden werden. Verwirrt ist nur das bürgerliche Lager. Werden die Mittelgruppen der „Linnrepublikaner“, der Republikanisch-Demokratischen Linken“ und der „Unabhängigen Linken“ eine neue Partei unter dem Namen „Demokratische Allianz“ bilden? Wird Herr Franklin-Bouillon, der große Mitbegründer der „Nationalen Einigung“, eine besondere Republikanische Progrässivgruppe schaffen? Eine dritte Idee, alle Poincaré-Anhänger in einer riesigen Partei zusammenzufassen, wurde wegen ihrer praktischen Unausführbarkeit schon wieder fallen gelassen. Die Gruppierung der Abgeordneten nach Parteien ist deshalb von Wichtigkeit, weil sie über die Delegierung von Mitgliedern in die großen Parlamentskommissionen entscheidet, in denen sich die Hauptarbeit abspielt. Die großen Kommissionen haben 45 Mitglieder. Je 13 ein und denselben Partei eingeschriebene Abgeordnete stellen dazu einen Vertreter. Da die Wahl von zwei kommunistischen Abgeordneten angefochten wird, da es also vielleicht nur 12 Kommunisten in der jetzigen Kammer geben wird, entsteht für diese große Frage, ob sie überhaupt in die Kommissionen hineinkommen. Die Trauer über mangelnde parlamentarische Beschäftigung würde dann bei den Kommunisten allerdings so riesengroß sein, daß sie dann endlich die ersten wichtigsten Bedenken über ihre falsche arbeiterfeindliche Taktik bei den letzten Wahlen bekommen werden.

Kurt Lenz.

Warszawa. Wie verlautet, wird die polnische Antwort auf die beiden Sowjetnoten, die im Zusammenhang mit dem Attentatsversuch auf den Handelsrat Łazarz überreicht worden sind, noch in dieser Woche fertiggestellt werden. Die polnische Regierung wird in ihrer Note wahrscheinlich auf die im Zusammenhang mit dem Anschlag erlassenen Verfügungen hinweisen, die künftig ähnlichen Gewalttaten vorbeugen sollen. Eine Reihe von Emigranten haben Polen bereits verlassen.

#### Auf Wilna wird nicht verzichtet

Die litauische Unabhängigkeitsfeier.

Kowno. Zur litauischen Unabhängigkeitsfeier waren große Menschenmassen nach Kowno zusammengeströmt, wo nach ei-

nem Feldgottesdienst eine große Militärparade vor dem Staatspräsidenten stattfand. Bei dieser Parade beteiligten sich alle Organisationen, die studentischen Vereine, Sportclubs, Pfadfinder usw. Dem Schauspiel wohnte das gesamte diplomatische Corps und die ausländischen Gäste, darunter auch die deutschen Offiziere, bei. Die deutschen Offiziere, die mit großer Aufmerksamkeit behandelt werden, legten am Denkmal der gefallenen Krieger einen Kranz nieder. Von der Menschenmenge wurden die gehaltenen Ansprachen mit großem Beifall aufgenommen. Alle Ansprachen klangen in dem festen Willen aus, auf Wilna nicht zu verzichten. Abends fand in der Oper eine Galavorstellung statt und später überall Festbälle. Die Stadt, die festlich geschmückt ist, prangt überall in Illumination.

## Kriegsverzichtsdebatte im Oberhaus

London. Im Oberhaus brachte Lord Reading eine Entschließung ein, nach der das Oberhaus die Kriegsverzichtsvorschläge Kelloggs begrüßt und eine schnelle giüftige Prüfung der Vorschläge durch die Regierung erwartet. Ferner soll danach die Regierung die Annahme der Kelloggischen Grundlage ankündigen. In seiner Begrüßungsrede wies Lord Reading darauf hin, daß bereits alle Parteien des Unterhauses die Kelloggischen Vorschläge begrüßt hätten. Wenn Kritiker sagen, dieje seien eigentlich eine Selbstverständlichkeit, so müsse man erwidern, daß zwischen einer Selbstverständlichkeit und einer feierlichen Kriegsverzichtserklärung durchweg von Großmächten ein sehr wesentlicher Unterschied bestehe.

Lord Curzon erklärte, daß er wohl mit Lord Reading übereinstimme, daß er aber zu Chamberlains erst kürzlich abgegebenen Oberhauserklärung nichts hinzufügen könne.

Lord Cecil wünschte, daß die formelle Annahme der amerikanischen Vorschläge nicht verzögert werde.

#### Französisches Nachgeben in der Kriegsverzichtsfrage?

Paris. Bainville spricht in der „Liberté“ die Erwartung aus, daß der Kelloggische Kriegsverzichtspaktvorschlag in seiner ursprünglichen Form dennoch unterzeichnet werden dürfte, was der französischen Vorbehalt an betrifft, bereite man diesen in Paris einen ehrenhaften Rückzug vor. Man kann über den zu allgemein gehaltenen Wortlaut des Kelloggischen Paktes empört sein, aber schließlich biete der Böllerbundspakt und der Locarnopakt auch keine bessere Grundlage für die Sicherheit.

## Tchangtsolins Flucht aus Peking

#### Der japanische Kriegsrat unentschlossen

London. Wie aus Tokio gemeldet wird, kam heute der japanische Kriegsrat nach acht stündiger Beratung zu keiner Entscheidung über die von Japan aufzustellenden Wiedergutmachungsforderungen im Zusammenhang mit den Ereignissen in Tsinanfu. Der Kriegsrat hat die Hauptschwierigkeiten für die Festsetzung einer bestimmten japanischen Politik in dem Fehlen einer stabilen chinesischen Regierung gesehen.

Am Dienstag hat Ministerpräsident Tanaka auf einer Kabinetsitzung über die Lage in China berichtet. Das Kabinett genehmigte die Bewilligung weiterer 10 Millionen Yen für den Unterhalt der Truppen in China. Somit sind bisher für die japanischen Expeditionstruppen 29 Millionen Yen bewilligt worden. Ungeachtet der Bemühungen der Südregierung verlautet, daß die japanischen Truppen sich bis September d. Js. in China aufzuhalten werden. Dem Gesandten Japans in Peking ist anheimgestellt worden, sich auf dem Funkwege mit General Feng in Verbindung zu setzen, um die Besetzung der Stadt möglichst ohne Blutvergießen durchzuführen.

#### Abgeordneter Sochacki ausgeliefert

Warszawa. In der Dienstag-Sitzung des Sejm wurde nach längerer Debatte der von der Rechtskommission befürwortete Antrag auf Auslieferung des kommunistischen Abgeordneten Sochacki zur gerichtlichen Strafverfolgung angenommen. Der Abgeordnete war jedoch nicht anwesend und soll sich bereits ins Ausland begeben haben. Nach Überweisung ähnlicher Anträge an die Kommission wurde die Sitzung nach zweistündiger Dauer bis nächste Woche vertagt. Wahrscheinlich soll dann das Budget zur Beratung kommen. Der genaue Termin ist noch nicht bekannt gegeben.

#### 29 Sowjet-Kriminalbeamte verhaftet

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die G. P. U. in Smolensk 29 Angestellte der Kriminalpolizei verhaftet. In die Räume der Kriminalpolizei drangen Mannschaften der G. P. U. ein und nahmen eine eingehende Untersuchung der Akten vor. In Moskau sollen die Verhafteten vor ein Sondergericht gestellt werden. Es soll sich um Veruntreuungen von einigen Millionen Rubel handeln. Ein besonderer Ausschuss ist aus Moskau eingetroffen, um die Angelegenheit zu untersuchen.

#### Das Befinden Stresemanns

Berlin. Reichsaufzehrungsminister Dr. Stresemann hat die letzte Nacht im allgemeinen gut verbracht. Der Krankheitszustand hat sich seit gestern kaum verändert; insbesondere ist keine Verschlimmerung in seinem Befinden eingetreten, doch ist der Zustand des Ministers immer noch ernst. Vor allem die Nierenentzündung beansprucht die größte Aufmerksamkeit der behandelnden Ärzte, da diese Affektion überhaupt erst dazu beigetragen hat, die Parathyphuserkrankung, um die es sich handelt, zu einer gefährlichen zu machen. Dr. Stresemann war bereits vor mehreren Jahren nierenleidend, so daß die jetzige Nierenaffektion natürlich entsprechend ernster ist. Dazu kommt, daß das Herz infolge der Aufregungen, denen der Minister in seinem Amt und in seiner politischen Tätigkeit ausgesetzt ist, nicht die Widerstandsfähigkeit hat, wie bei völlig gesunden Menschen. Die Tatsache, daß der Minister trotz dringender Anraths seiner Ärzte sich in den letzten Jahren dem Drang der politischen Geschäfte keinen langen Erholungsaufenthalt nehmen konnte, macht sich jetzt bei dieser plötzlichen, schweren Erkrankung besonders fühlbar.

# Eine neue Erdbebenwelle

## Verheerende Brände im rumänischen Petroleumgebiet

Bukarest. Aus einer Entfernung von 40 Kilometern kann man die riesigen Flammen, die besonders auf den Bohrtürmen 298 und 268 wüten, sehen. Der Schaden der Brände im Petroleumgebiet beträgt vorläufig über 100 Millionen Lei. Die ganze Gegend ist vom Feuer bedroht. 12 Bohrtürme der Astro Romana und sechs Bohrtürme der Kredit Minier sind vernichtet worden, drei Arbeiter sind dabei ums Leben gekommen. Man ist gegenwärtig mit dem Bau eines Tunnels beschäftigt, um das Erdöl in eine andere Richtung abzuleiten. Es ist aber nicht sicher, ob dies zur Eindämmung des Brandes führen wird. Heute wird mit dem Fällen der Wälder begonnen, die sich in der Nähe des Brandherdes befinden und in denen bereits einige Bäume Feuer fingen. Hunderte von Sandsäcken wurden in die Schlünde der brennenden Bohrtürme geworfen, um das Feuer zu löschen, jedoch ohne Erfolg. Die Gefahr für die nächste Umgebung wächst von Stunde zur Stunde. Einige Dörfer sind bereits geräumt worden. Die bisher ergriffenen Maßnahmen haben sich als nutzlos erwiesen.

## Das „Haus der Arbeiterpresse“ in welchem auch der „Volkswille“ ausgelegt ist.

### Der französische Eindruck von der „Presse“

Paris. Die französische Presse, die über die Kölner Pressaustellung eingehende Berichte bringt, gibt einerseits von dem Gebotenen sehr günstige Eindrücke wieder. Andererseits übt sie an den verschiedenen Unvollständigkeiten der Ausstellung heftige Kritik. Mit Bedauern stellt sie aber auch fest, daß die französischen Aussteller sich für Köln wenig vorbereitet hätten und daß die „Presse“ daher kein genügendes Bild von der Eigenart der französischen Presse vermitteln kann.

### Die litauisch-polnischen Verhandlungen

London. Die Vertagung der Besprechungen der technischen Kommission Polens und Litauens über die hauptsächlichsten Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ländern bis Ende Juni wird von dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ als Beweis dafür bezeichnet, daß die litauische Regierung die Annahme des polnischen Vorschlags auf Abschluß eines Nichtangriffs- und Schiedsgerichtspaktes ablehnte, da ein solcher Vorschlag die Anerkennung der gegenwärtigen Grenze und die endgültige Überlassung Vilnas an Polen bedeuten würde.

### Immer wieder Spionage

Ein hoher polnischer Eisenbahnbeamter als Hochverräter verhaftet.

Berlin. Wie die Abendblätter aus Warschau melden, ist der Baudirektor des Eisenbahnbetriebsamts in Krakau, Turek, verhaftet worden, weil er die Pläne für die Mobilisierung der Eisenbahnen im Kriegsfall und auch anderer Geheimmaterial, z. B. über die Flugzeugherstellung, nach Sowjetrußland ausgeliefert hat. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Pläne für die Verteidigung der polnischen Ostmarken.

### Sämtliche deutschen Vereine in Südtirol aufgelöst

Bozen. Durch ein Dekret des Präfekten von Bozen wurden mit sofortiger Wirkung in Südtirol sämtliche deutschen Vereine aufgelöst, die der Erziehung und dem geselligen Zu-

London. Die Dienstag von einer ganzen Anzahl von Erdbebenwarten verzeichneten schweren Erderschütterungen haben nach den bisher vorliegenden Meldungen sowohl Japan wie Ecuador, Georgien, Batavia und verschiedene andere Gebiete heimgesucht.

Der amerikanische Radioamateur Davis, der als erster die Nachricht von der sicheren Ankunft der „Bremen“ auf Greenly Island aufgefangen hatte, berichtet einer Neutermeldung aus New Hampshire zufolge, daß er folgend Meldung aus Japan aufgefangen habe: „100 Menschen umgekommen. Verbindungen abgeschnitten. Hilfswerk organisiert“. Während für diese Meldung eine Bestätigung noch aussteht, ist sicher, daß in Ecuador durch ein Erdbeben schwerer Schaden angerichtet wurde. Auch in Tiflis in Georgien wurde ein Erdbeben verspürt und bedeutender Schaden angerichtet.

Die vulkanische Insel Krakatau in Holländisch-Indien hat in den letzten 24 Stunden große Aktivität entwickelt. Mit weiteren schweren Erderschütterungen ist nach einer kurzen Ruhepause zu rechnen, wobei als größte Gefahrengebiete die Mittelmeergebiete von Spanien nach Klein-Afrika, die amerikanischen Anden, Mexiko und China und vielleicht Japan angegeben werden. Die Hauptstöße werden für kommenden Sonntag angekündigt.

sammenschluß der deutschen Jugend gewidmet waren. Darunter befinden sich die Gesellenvereine und Jugendvereine von Bozen, Meran, Brixen, Kaltern und anderen Orten. Der Faschismus will dadurch die Bahn frei machen für seine Jugendorganisation, deren Werbung um die deutsche Jugend bisher so gut wie erfolglos war.

### Flucht eines jugoslawischen Kommunistenführers

Belgrad. Der zu 5 Jahren Kerker verurteilte Kommunistenführer Nikola Kotur, der aus Gesundheitsrücksichten in die Gefängniscliniken überführt worden war, ist Dienstag vormittag von dort geflüchtet. Er benutzt zur Flucht denselben Weg, den vor einem Jahr der Kommunistenführer Novakowitsch nahm. Trotz strengster Bewachung gelang es Kotur durch das Klosettfenster zu entkommen. Der ihn bewachende Gefängniswärter verlor nach der Feststellung der Flucht Selbstmord. In den Wohnungen der hiesigen Kommunisten wurden Haussuchungen vorgenommen, doch konnte Kotur bisher nicht gefunden werden.

### Die kommunistische Propaganda in Deutschland

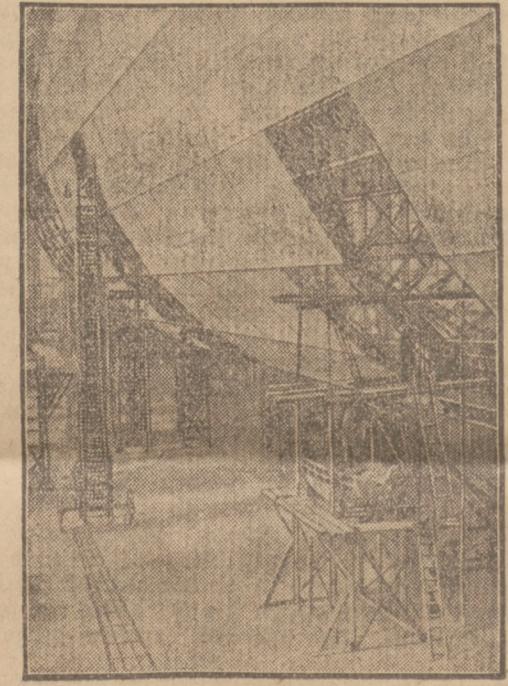
Amsterdam. Im „Telegraaf“ gibt Sauerwein in einem Artikel „Ein rotes Heer in Deutschland“ seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß die Puschorganisationen rechts und links, die noch vor 4 Jahren dem Reiche so viel Sorgen bereitet haben, in Deutschland sich so frei entwickeln können. Besonders erstaunlich sei die durch Blätter, Theater und Film fortbreitende kommunistische Propaganda. Moskau unterhalte in Deutschland seine aktivsten Werber, deren Tätigkeit von einer in verschiedenen Gegenden Deutschlands tätigen besonderen Ushela überwacht werde.

### Die Auseinandersetzung in der SPZ.

Paris. Die sozialistische Föderation des Departements Var, des Wahlkreises von Renaudel, hat am Sonntag eine Entscheidung angenommen, in der in energischen Ausdrücken die Methoden des Bolschewismus verworfen werden. Die Resolution fordert, daß sich die Kammerfraktion der Partei entschieden für eine Reform des Wirtschaftslebens im Sinne des Manifestes der Gewerkschaften einsetzt. Renaudel selbst erklärte, es sei die Pflicht der Partei, genau die gegenwärtige Entwicklung der Gruppenbildung und damit der zukünftigen Kammermajorität zu verfolgen, damit jeder nur denkbare Nutzen aus der entstehenden Lage gezogen werden kann. Er tritt also für eine geschickte par-

lamentarische Aktion an Stelle der vom linken Flügel vorgeschlagenen intransigenten Opposition ein.

Den Tendenzen des linken Flügels hat sich neuerdings die sozialistische Partei im Rhône-Departement gegen eine starke Minorität angegeschlossen. In einer mit 58 gegen 51 Stimmen angenommenen Enthaltung empfiehlt sie eine entschiedene Ab- lehnung jeder Verbindung mit bürgerlichen Regierungen und die Zusammenfassung der Kräfte des Proletariats. Die Entschließung richtet sich besonders gegen das Manifest der Gewerkschaft sowie die Ausübung amtlicher oder offizieller Funktionen durch Sozialisten wie Ferdinand Buisson und Paul Boncour.



L. Z. 127 vor der Fertigstellung

Das neue Luftschiff, das in Friedrichshafen für den Südamerikadienst im Auftrage Spaniens gebaut wird, geht seiner Vollendung entgegen. Im Bilde: das Ansehen einer neuen Gondel an dem schon teilweise bespannten Rumpf.

irgend jemand. Und dann erspähte er die kleine Gruppe der Cowboys.

„He!“ rief er. „Einer von euch reitet hinauf und holt Wils Moore herunter!“

„Tawohl, Bob“, erwiderte Lem, stand auf und zückte seinen Gürtel direkt.

Der Farmer eilte ins Haus zurück, den Kopf gebeugt, wie unter einer schweren Last.

„Schäze, Wade, Sie hätten Lust, Wils selbst zu holen?“ fragte Lem.

„Wenn es Ihnen einerlei ist, möchte ich darauf verzichten“, erwiderte Wade.

„Verdamm! Ich kann es Ihnen nicht verübeln. Sicher wie die Hölle, Jungs. Burley ist hinter Wilson her.“

„Ho, und wenn auch“, sagte Montana. „Du kannst drauf wetten, Wils wird nicht kneifen. Ich möchte bloß sehen, wie er diesen Kerlen die Zähne zeigt. Burley ist ein ziemlich anständiger Junge. Und auch kein Dummkopf.“

Lem brummte ein paar unverständliche Worte vor sich hin und entfernte sich mit schleppenden Schritten. Auch Wade erhob sich bedächtig und sinnend.

„Sie wollen doch nicht davonlaufen, Bent; Sie wollen doch sehen, was hier los ist?“ fragte Montana überrascht.

„Ich werde da sein, Jim“, erwiderte Wade und schlenderte davon, um allein zu sein. Er wollte über dieses verblüffende Vorgehen Jack Bellounds' nachdenken. Er war erstaunt. Er hatte erwartet, daß Jack seine Beschuldigungen gegen Moore vorbringen und die schlau vorbereiteten Beweise gründlich ausschlagen würde, aber er hatte nie vermutet, Jack könnte genugend frech sein, die Sache soweit zu treiben. Sheriff Burley war ein Mann von großer Erfahrung, scharfsmäßig, praktisch, schlau. Er gehörte auch zu jenen zahlosen Menschen, mit denen Wade in seiner ereignisreichen Vergangenheit zu tun gehabt hatte. Wade war der Ansicht gewesen, daß Jack sich damit begnügen würde, seinem Vater die Anklage gegen Moore vorzutragen und so seine eigene Spur zu verwischen. Einerlei, wie sich der alte Bellounds zu dem Verlust etlicher Kinder stellte möchte, er hätte nie einen Cowboy, der ihm ehrlich gedient hatte, verfolgen und verhaften lassen. Burley aber war ein Sheriff, dazu noch ein sehr gewissenhafter Mann, und zufälligerweise ganz besonders gegen Rinderdiebe eingenommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der geheimnisvolle Reiter

Roman von Zane Grey.

Verfasser von „Der Eiserne Weg“.

64)

„Ja, das weiß ich“, erwiderte Wade trocken. Moore erwiderte die schlimmsten Vorahnungen in seiner Brust. Und er wollte weder seine Gefühle noch die Wirkung zeigen, die des Cowboys fliegende Worte auf ihn übten.

„Sie geben es zu? Nun, was also soll aus Collie werden?“

„Wenn Sie ihn heiraten — können wir nichts mehr tun“, erwiderte Wade.

Wilson Moore trat ein paar Schritte auf ihn zu, packte ihn mit umfangsten Händen an den Schultern und schüttelte ihn.

„Verdammt nochmal, Wade! Sie sind nicht ehrlich! Sie führen mich an der Nase herum!“ rief er heiser.

„Ruhig, Wils. Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich weiß.“

„Aber können Sie den Gedanken ertragen, daß Collie durch diesen Röhling sterben soll? Unmöglich! Warum sind Sie so ruhig, haben Sie den Verstand verloren? Oder haben Sie noch 'ne Karte im Ärmel?“

„Lassen Sie mich, Wils. Kein Wunder, daß Sie mich sonderbar finden. Aber einerlei. Wir wollen die Sache richtig ins Auge fassen — jeder von seinem eigenen Standpunkt aus. Und jeder handelt nach seiner eigenen Einsicht! Sie tun, was Ihnen Ihr Gewissen befiehlt, denken immer nur an Collie und nicht an sich selbst. Und ich werde nach meinen Grundzügen handeln. Können wir mehr tun?“

„Nein, allerdings, Wade, mehr können wir nicht tun.“

„Nun, hier meine Hand. Schäze, ich habe zuviel geschwätz, und die Zeit zum Schwätzchen ist vorbei.“

Stumm drückte Moore die Hand, die sich ihm entgegenstreckte, bemüht, Wades Gedanken zu enträteln, und allem Anschein nach von neuem durch einen fremden Mut gestärkt, dessen Wurzeln er nicht begriff.

\*  
Wades Beobachtungen während der folgenden Woche förderten die Tatsache zutage, daß Jack Bellounds sein Eisen nicht erkalten ließ. Es gelang ihm, seine Abmachung mit Smith einzuhalten, und er trieb bei Mondshein eine Anzahl Rinder in die Berge. Es war ein Teil der Herde, die der Farmer den

Händlern in Kremmling verkauft hatte und die auf der großen, umzäunten Weide unten im Tal, in der Nähe von Andrews Farm, zusammengetrieben wurde. Der Verlust wurde nicht früher entdeckt, als bis man in Kremmling die Tiere zählte. Dann nahm man an, die fehlenden Kinder seien unterwegs abgeirrt. Wenn man gezwungen war, eine ziemlich große Herde halbwilder Stiere mit einem unzulänglichen Trupp von Cowboys über Land zu treiben, war es nichts Ungewöhnliches, daß einige Stücke verloren gingen.

Aber schon am Tage nach jenem mitternächtlichen Diebstahl war Wade im Besitz der Tatsachen. Er mußte zugeben, daß niemand es für möglich gehalten hätte, Jack Bellounds könnte eine Aufgabe durchführen, die selbst für den besten Cowboy schwierig gewesen wäre. Aber Jack brachte es fertig und war vor Tagesanbruch wieder zu Hause. Und Wade konnte sich nicht verhehlen, daß die Indizienbeweise gegen Wilson Moore, die Jack natürlich bald vorzeigen würde, vernichtend und scheinbar unwiderleglich waren.

Während Wade auf die weitere Entwicklung der Dinge wartete, hielt er sich möglichst viel in der Nähe des Farmhauses auf, denn er wollte um jeden Preis zugegen sein, wenn Jack Bellounds den Cowboy des Diebstahls bezichtigte.

So ergab es sich, daß Wade eines Sonntags nachmittags mit den Cowboys plauderte, als Jack, begleitet von drei Freunden auf staubigen, müden Pferden, zu der Veranda geritten kam und abstieg.

Lem Billings zeigte sich ungewöhnlich erregt.

„Ist das nicht Sheriff Burley von Kremmling, Montana?“

„Sieht so aus... Ja, er ist es. Nun, was gibt's denn da?“

Die Cowboys wechselten neugierige Blicke, und dann wandten sie sich an Wade.

„Was sagen Sie dazu, Bent?“ fragte Lem, während er mit der Hand auf die Männer zeigte. „Rüpel-Jack kommt mit Sheriff Burley geritten.“

Der alte Bellounds, der auf der Veranda stand, begrüßte die Besucher, und dann gingen sie alle ins Haus.

„Ich hab's erwartet, Jungs“, erwiderte Wade.

Sie schwiegen ein paar Augenblicke lang, dachten über diesen sonderbaren Vorfall nach und beobachteten das Haus. Bald darauf kam der alte Bill auf die Veranda heraus, schritt in den Hof und sah sich nach allen Seiten um, als suche er

## Polnisch-Schlesien

### Palastrevolution in der „Polonia“

Als der Chefredakteur der „Polonia“ Zabawski vor einiger Zeit von einem Erholungssurlaub zurückkehrte, hatte der Verlag jenes Blautes bereits einen neuen Chefredakteur engagiert, stellte ihm aber anheim, in der Redaktion weiter als außenpolitischen Redakteur zu verbleiben. Was für Gründe den Verlag zu dieser Maßnahme bewogen hatten, ist nie an die Öffentlichkeit gekommen; Zabawski zog es aber vor, auszuscheiden, was durchaus verständlich ist. Ohne weitere Folgerungen ist aber dieser Konflikt nicht geblieben, denn wie die „Polska Zachodnia“ heute sehr schadenfroh berichtet, haben 7 Redakteure der Polonia ihre Tätigkeit eingestellt und zwar deshalb, weil sie mit dem neuen Chefredakteur, einem Herrn Krzywym, der früher Korrespondent des Krakauer „Ill. Kurier“ war, ganz und gar nicht einverstanden sind.

Zudem berichtet die „Polska Zachodnia“ von Gerüchten, nach welchen die betreffenden Redakteure in eigener Regie ein täglich erscheinendes Blatt herausgeben werden. Dass die „Polska Zachodnia“ den Vorgängen in der „Polonia“ das größte Interesse entgegenbringt, womöglich selbst ihre Finger im Spiele hat, ist begreiflich. Und lieber heute als morgen würde sie sehen, wenn die „Polonia“ ihr Erscheinen einstellen müsste. Das aus zweierlei Gründen: aus rein nationalpolitischen und dann auch aus solchen der Konkurrenz! Gerade letztere dürfen aber im Vordergrunde stehen, da es gegenwärtig trotz allem Patriotismus in der „Zachodnia“ mit den Finanzen mächtig schief stehen soll, nachdem gewisse Subventionen notgedrungen entzogen wurden. Und es wäre eine zu schöne Sache, wenn man sich auf den noch ziemlich warmen Platz der „Polonia“ setzen könnte.

Es sieht uns aber so aus, als ob die Schadenfreude der „Polska Zachodnia“ etwas verfrüht wäre, denn schließlich sind Palastrevolutionen in der Polonia nichts neues mehr.

### An- und Ummeldungen für die deutschen Minderheitsvolksschulen

Die An- und Ummeldungen für die deutschen Minderheitsvolksschulen finden am

21., 22., 23. und 24. Mai statt.

In jeder Gemeinde und in jedem Schulhause muss jetzt eine entsprechende Bekanntmachung in deutscher und in polnischer Sprache aushängen.

Aus dieser Bekanntmachung sind die Amtsstunden der Schulleiter zu ersehen.

Davon muss jedermann sich selbst überzeugen.

Weitere Informationen erfolgen durch uns.

### Lohnverhandlungen im Handelsgewerbe

Mitte vergangenen Monats ist vom Transportarbeiterverband der Lohntarif im Handelsgewerbe gekündigt worden. Um gestrigen Mittwoch fanden nun die Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern der wirtschaftlichen Vereinigung statt, die zu einer Einigung führten. Auf die bisherigen Lohnsätze wurden in den einzelnen Positionen die Löhne um 8—10 Prozent erhöht. Die neuen Sätze treten allerdings erst ab 1. Juni d. Js. in Kraft und gelten bis 31. Dezember 1. Jahres. Erstmalig kann die Kündigung am 1. Dezember 1928 ausgesprochen werden. Im Gegensatz zu den Angestellten im Handelsgewerbe, wo die direkten Verhandlungen gescheitert sind und der Schlichtungsausschuss angerufen werden musste, haben sich die Arbeitgeber für die Arbeiter diesesmal als gebefredigter erwiesen.

### Die Gültigkeit der Verkehrskarten verlängert

Auf Grund von Verhandlungen mit der Wojewodschaft Schlesien ist die Gültigkeitsdauer für die Verkehrskarten 1927 bis zum 10. Juni d. Js. verlängert worden.

### Ein neues Finanzamt in Myslowitz?

Das Myslowitzer Finanzamt befindet sich draußen in der Feldstraße. Das ist allerdings etwas unbehaglich und es wäre schon besser, wenn es im Zentrum der Stadt gelegen wäre. — Man hat wahrscheinlich den Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragen wollen, weil seit einem Jahre die Zahlkasse des Finanzamtes in das Zentrum der Stadt verlegt wurde. Die Kasse befindet sich in der Plesserstraße, Ecke Platz Wolności, wo früher das Bankhaus war. Damit will sich das Finanzamt nicht begnügen, sondern will nach dem Zentrum der Stadt übersiedeln. Zumal in der Stadt selbst keine geeigneten Räume vorhanden sind, so wird geplant, ein neues Finanzamt zu erbauen. In der Alten Kirchstraße gegenüber der neuen Kirche befindet sich ein freies Baugrundstück, das der Stadtgemeinde Myslowitz gehört. Dieser Platz wäre schon für ein Finanzamt gut geeignet und es würde auch von dem Finanzamt zu diesem Zweck ausgesucht. Ungeheuerlich soll noch in diesem Jahre mit dem Bau begonnen werden. Wenn wir auch eine Verlegung des Finanzamtes von der Feldstraße nach dem Innern der Stadt für wünschenswert halten, so scheint uns viel dringender das bisherige Zollamt zu vergrößern, da die Zolldirektion wegen Raumnotwendigkeit ihren Sitz von Myslowitz nach Kattowitz verlegen will und bereits zweimal solche Anstalten getroffen hat. Die Stadt müsste, obwohl sie wirklich über freien Raum nicht verfügt, Wohnräume für Bürozwecke hergeben. Beide Ämter sind dem Finanzministerium unterstellt und da sollten sich die Ressortchef des Finanzministeriums verständigen und darüber einigen was dringender ist, das Finanzamt oder die Zolldirektion. Uns dünnkt es, dass die Zolldirektion viel dringender ist, während das Finanzamt ganz ruhig in der Feldstraße weiter bleiben kann.

## Wie die Starboferme polonisiert

Es ist nichts neues, dass auf der Starboferme alles was deutsch nicht, beseitigt werden muss. Vor allen Dingen wird dieses bei der Arbeiterschaft angewandt. Eine ganze Anzahl von Arbeitern ist in der letzten Zeit wegen ganz minimaler Differenzen zur Entlassung gekommen, hauptsächlich aber deshalb, weil sie die Kinder in die deutsche Schule geschickt haben. Aber nicht allein deswegen, sondern es genügte, wenn einer zu einer deutschen Organisation sich bekannte und versuchte, auf der Grube sich als Deutschtorgnisierte für die sozialen Rechte zu interessieren. So haben die Freien Gewerkschaften auf einem der Schächte der Starboferme bisher immer 1 oder 2 Betriebsräte der Deutschen Freien Gewerkschaften gehabt. In diesem Jahr, weil sich alle polnischen Richtungen, von den christlichen angefangen bis zum polnischen Zentralverband zu einer Einheit bei den Betriebsratswahlen verschmolzen haben, haben die Freien Gewerkschaften eine eigene Liste aufgestellt und die Folge davon war, dass der Betriebsrat nach den Wahlen sich in der Mehrheit aus den deutschen freien Gewerkschaften zusammensetzte. Wenngleich die Wahlen ordnungsgemäß durchgeführt wurden, so war es für die Herren der Starboferme ein mächtiger Schlag, dass auf einmal auf ihren Anlagen eine deutsche Mehrheit zustande kam und von allen Seiten versuchte man die Wähler anzusehen. Ohne sachliche Gründe zu haben, mussten bestimmte Patrioten vorgeschoßen werden, um wegen dem Wort „deutsch“ die Wahlen ungültig zu machen. Dazu wurden die Arbeiter auf der Grube missbraucht, indem man ihnen, ohne zu sagen, um was es sich handelt, einen Bogen Papier untergeschoben hat, und unterschreiben ließ. Später als einige hundert Unterschriften gesammelt waren, fügte man diesem Bogen ein Protestschreiben an und sandte dieses an den Urzond Gornicza in Krol. Huta. Den Inhalt des Schreibens, der als Protest gegen die Wahlen bedeuten sollte, geben wir wörtlich wieder.

An das Bergamt in Königshütte.

Auf Grund verschiedener Überschreitungen durch ehemalige Mitglieder des früheren Betriebsrates, wie auch durch den Vorsitzenden des Wahlvorstandes, ferner auch des jetzt gewählten Betriebsrates, gestatten wir uns, endesunterzeichnetes Komitee mit der beigelegten Liste der Unterschriften der Belegschaft die Bitte auszusprechen, die Ungültigkeit der Betriebsratswahlen auf Barbaraschacht zu erklären.

1. Grund: Der Vorsitzende des Wahlvorstandes hatte eine ihm überreichte Liste zurückgegeben zur Vervollständigung, ohne den vorhandenen Grund der Vervollständigung dem betreffenden Mitglied zu erklären. Diese Liste ist eine rein nationale Liste gewesen und hatte durch die Handlung des Wahlvorsitzenden keine Gültigkeit erhalten. Zeuge Vogel Johann.

2. Grund: Das Mitglied des Betriebsrates Fabian, welcher neuerdings wiederum gewählt wurde, hatte einen Geldbetrag aus der Sterbekasse entnommen, (diese Angelegenheit haben wir bereits schon in unserer Presse richtig gestellt.) Zeuge Wozny August.

3. Grund: Der ehemalige Betriebsrat hat für das Jahr 1927 keinen Bericht der Belegschaft gegeben, außerdem nur 3 Belegschaftsversammlungen abgehalten. Zeuge Bugdanski Viktor.

4. Grund: Der jetzige gewählte Betriebsrat setzt sich  $\frac{1}{2}$  aus freien Gewerkschaften und davon 7 Personen aus staatsfeindlichen Menschen zusammen, welche zum Teil einer deutschen Organisation (Vollsbund) angehören. Zeuge Wozny Augustyn.

5. Grund: Auf der Liste 3, welche eine deutsche Liste ist, hat der Vorsitzende Wojanski Friedrich einen Kandidaten aufgestellt, welcher von seiner Aussstellung keine Kenntnis hatte. Zeuge Jamulla Józef und Granowicz Augustyn.

Falls diese Gründe nicht ausreichen sollten, wollen wir noch weitere angeben. Das Vertrauen und die Unzufriedenheit der Belegschaft auf unserer Grube ist so weit gesteigert, dass hier mit allen Mitteln die Bewegung der Deutschen unterdrückt werden muss. Es dürfen unter keinen Umständen derartige Leute freie Hand haben das Deutschtum in Polen zu fördern. Wir wollen annehmen, dass durch das Eingreifen des Bergamtes unsere Stellung auf der Grube sich verbessern wird.

Das Komitee:  
Wozny Augustyn, Vogel Johann, Bugdanski Viktor, Adus Thomas und Bendkowski Georg.

All dieses Geschehens ist erst nach der Wahl, nachdem man die Mehrheit deutsch gesehen hat, getäuscht worden. Das Bergamt hatte natürlich dieses wichtige Material durch Heranziehung der angeblich Schuldigen behandelt. Nun ist das Bergamt etwas korrekter gewesen als wie sich die Herren bei der Starboferme dachten und so wurde dem Komitee mitgeteilt, dass diese angeführten Gründe alles, bloß keine richtige Grundlage für die Ungültigkeitsklärung sind. Die Beleidigung wegen Desraubierung sei ja schon lange geklärt. Staatsfeindlichkeit kann man einem der in einer deutschen Organisation, wie sie hier in Polen existiert, nicht zusprechen. Außerdem ist das eine Angelegenheit, die nicht unter die Kompetenz des Bergamtes fällt. Nachdem das Bergamt einen solchen Standpunkt eingenommen hat, war man auf der Starboferme sehr verschmust und man versuchte andere Wege, um die deutschen Gewerkschaften dort respektlos auszurotten. Der Vertrauensmann der deutschen freien Gewerkschaften und Mitglied des Betriebsrates Wojanski, welchen man besonders im Auge hatte, weil er das Vertrauen der Belegschaft genoss, wurde eines schönen Tages wegen Mangel an Patriotismus entlassen. Wojanski musste an demselben Tage binnen 5 Minuten die Grube räumen und streng wurden die Wächter angewiesen, diejenigen nicht mehr in den Grubenbetrieb hereinzulassen. Nachdem unser Vertrauensmann, der sonst ein sehr ruhiger Mann ist, sich nach dem Betriebsratgesetz an seine Kollegen im Betriebsrat und weiter an die Generaldirektion wandte, kam etwas ganz Sonderbares zu Tage.

Bei der Direktion war man sich klar, dass man im Falle eines Prozesses verlieren würde. Um Gerichtskosten zu sparen, hatte man dem Vertrauensmann und Betriebsrat ein ganzes Jahreseinkommen von 3300 Zloty und 7 Tonnen Kohle gegeben, aber er muste sich unterschriftlich verpflichten, keine Arbeit auf den Starbofermegruben anzunehmen.

Dieses Lehte zeigt ganz deutlich, dass es der Starboferme nicht darauf ankommt, tausende für Polonisierungszwecke herauszuwerfen. Lebhaft sind schon hunderte an Arbeiter, die deutsch waren, bezahlt worden. Den Bergarbeitern den Lohn aufzubessern, da reicht es in keinem Falle. Der Arbeiter muss hungern und 7 Schichten verarbeiten, damit die Herren mit 5 und 10 000 Zloty Monatsgehalt weitere Tausende rauschmeißen können und sich den patriotischen Namen bei den verschiedenen Organisationen sichern. Die Organisationen der Bergarbeiter müssen bei ihren Lohnverhandlungen einmal anständig mit der Sippe derartiger Patrioten austäuschen und dürfen sich nicht so um eine Lohnerhöhung bringen lassen.

### Kattowitz und Umgebung

#### Wie lange wird die Georggrube noch fördern

Seit dem Jahre 1924 ist die Hohenlohe Spolka bestrebt die Georggrube gänzlich stillzulegen. Sie wirkt als alte Anlage nicht den Gewinn ab, wie eine neu ausgebauten. In der letzten Zeit wurden die Gerüchte immer lauter verschärft mit der Einstellung des Waschschachtes. Durch die gänzliche Stilllegung der Grube hätte zweifellos nur die Gemeinde Eichenau den größten Schaden, weil sie die einzige Steuerquelle für die Gemeinde ist. Folgedessen müssten vom Gemeindevorstand Schritte unternommen werden, um der Sabotage entgegenzutreten. Auf die Interpellation von Seiten des Gemeindevorstandes bei den Behörden, wurde eine Kommission von Vertretern des Oberbergamtes Kattowitz, des Bergamtes Kattowitz und Königshütte einem Obermarktheider und etlichen Ingenieuren bestimmt, die am 10. Mai auf der Georggrube erhielten, zwecks Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle. Wir sind nur neugierig, ob es die Betriebsleitung der Georggrube verstanden hat, diese Herren über's Ohr zu hauen, dass die gänzliche Einstellung eine Notwendigkeit ist. Wir wollen das Beste hoffen, denn es ausposaunen, aber einen gehörigen Wind mit dem Jaupnahm geben, dass die Georggrube noch Jahrzehnte lang fördern könnte, wenn eine starke sachmännische Person das Ruder ergreifen möchte, die Ausbau und nicht Raubbau betreiben müsste. Auf das Gejammer, dass sich die Georggrube nicht rentiert, wollen wir gar nicht eingehen. Einige Zahlen beweisen das Gegenteil. Vom Jahre 1914 bis 1924 förderte die Grube bei einer Belegschaftsstärke von 2400 Arbeitern etwas über 2000 Kästen. Die Arbeiter wurden noch zu Überstunden gezwungen, um Betrieb zu machen. Von 1924 bis März 1928 bei einer Belegschaftsstärke von 1100 Arbeitern förderte die Grube 1800 Kästen. Von März bis heute bei einer Belegschaftsstärke von 700 Arbeitern werden 1700 bis 1800 Kästen gefördert. Und das will noch jemand sagen, die Grube rentiert sich nicht. Wir hoffen, dass die Behörden dieser Sabotagearbeit einen Niegel vorschreiben werden.

Bon der Straßenbahn angefahren. Beim Überqueren der Straße wurde am Dienstag vormittag in Eichenau ein Straßenpassant von der Straßenbahn hart angesägt und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und musste nach dem Hüttenspital in Roszin geschafft werden. Die Schuldfrage an dem Unfall konnte noch nicht festgestellt werden.

Arbeiter, die von der Mailust leben sollen. Bei der letzten Reduzierung auf Georggrube wurde eine Anzahl Arbeiter pensioniert. Sie erhielten alle den Reduzierungsschein, damit sie bis zur entgültigen Pensionierung Arbeitslosenunterstützung erhalten können. Nun sind 6 Wochen verflossen, die Arbeitslosenunterstützung erhalten sie nicht. Bei der Knapp'schen dauernd es auch eine Ewigkeit, ehe die armen Schlucker zu ihrem Gelde kommen. Die meisten von den noch rüstigen Invaliden haben noch Familien zu ernähren. So mancher von ihnen ist in einer verzweifelten Lage, denn von der Mailust kann man nicht leben, die Kinder wollen Brot.

Schöne Aussichten. Am Sonntag feierten die Belegschaften der Poluhütte, Walter-Kranef-Hütte und Roschütte aus Eichenau und Roszin ihre diesjährige Floriani Feier, an der der Hüttendirektor Rzeplak eine Rede gehalten hat. Mit Ausdruck betonte er, dass im nächsten Jahre so mancher von den heut anwesenden an der Feier nicht mehr teilnehmen wird, denn die Hütten sollen teilweise eingestellt werden. Er als Direktor wird sich die größte Mühe geben, dass die verheirateten Arbeiter verbleiben werden, nur die ledigen und die alten Arbeiter werden reduziert. Hoffentlich reduzieren sie auch von den vielen Direktoren welche.

Schlachtungen und Fleischexport. Zur Abschlachtung gelangten im städtischen Schlachthof in Kattowitz im Vormonat 9 996 Stück Schlachtvieh und zwar 764 Rinder, 8 557 Schweine, 518 Kälber, 54 Schafe, 60 Ziegen und 42 Pferde. Für den Inlandeverbrauch wurden 5 019 Stück Schlachtvieh, darunter 3 580 Schweine bereitgestellt, während 4 977 Schweine nach dem Ausland exportiert wurden. Die Zahl der exportierten Schweine hat im Vergleich zum Monat März um 458 Stück zugenommen, obgleich sich die Gesamt-Schlachtziffer verringert hat. — Der Preis im Schlachthaus betrug für Rinder je 100 Kilo Schlachtgewicht 285 Zloty, für Schweine 235 Zloty und Kälber 250 Zloty. Für Rinder ist eine Preiserhöhung von 15, für Schweine und Kälber um je 10 Zloty pro 100 Kilogramm eingetreten.

Der nächste Pferdemarkt. Am Mittwoch, den 23. Mai, wird auf dem freien Platz an der ulica Piastri in Kattowitz der nächste Pferde- und Viehmarkt abgehalten. Der Auftrieb erfolgt in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags. Auf den Markt gebracht werden können Pferde, Kinder, Kälber, Schafe, Ziegen und Schweine. Die Aufrichterhaltung der Ordnung erfolgte durch die städtische Polizei.

Deutsches Theater Kattowitz. (Iwojowski Puppenspiel.) Am Freitag, den 18. d. Mts. findet nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Stadttheater als Schüler- und Kindervorstellung, eine Aufführung der Iwojowski-Puppenspiel statt. Die Veranstaltungen von Iwojowski finden überall einen außerordentlichen Beifall und werden von Tausenden von Kindern besucht und jubelt. Die Preise bewegen sich zwischen 0,40 und 1,50 Zloty. Wir machen darauf aufmerksam, dass nur Parkett, 1. Rang und ein Teil der Logen, im ganzen ca. 230 Plätze verkauft werden können und bitten daher, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, welche an der Kasse des Deutschen Theaters zu haben sind.

## Börsenkurse vom 16. 5. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	{ amtlich = 8.91 $\frac{1}{4}$ zl frei = 8.93 zl
Berlin . . . 100 zl	= 46.816 Rml.
Kattowitz . . . 100 Rml.	= 213.60 zl
1 Dollar	= 8.91 $\frac{1}{4}$ zl
100 zl	= 46.816 Rml.

## Das Schulwesen in Polen

Polen besitzt kein einheitliches Schulwesen. In dem früheren preußischen Polen, das sich aus den Gebieten der heutigen Weißrussisch-Polen und Pommerellen und dem industriereichen Polnisch-Oberschlesien zusammensetzte, hat Polen ein hochentwickeltes Schulwesen geerbt. Schlimmer stand die Sache in dem ehemaligen Galizien, wo zwar Schulzwang bestand, aber das Schulwesen arg vernachlässigt war. Das Schulwesen in Galizien war von dem galizischen Sejm abhängig, der in Lemberg tagte. Zumal der galizische Sejm mit geringen Ausnahmen durch die feudalen galizischen Herrn beherrscht wurde, denen die Volkschule verhaftet war, so kam man sich lediglich vorstellen, wie es mit dieser Schule bestellt war. Für die Volkschule fehlten stets geeignete Räumlichkeiten und die Bezahlung der Volkschullehrer waren lächerlich niedrig. Es war keine Neuigkeit und auch keine Seltenheit, daß in Galizien der Lehrer des „natürlichen“ Hungertodes starb. Man war dort darüber weder erstaunt noch empört. Allerdings war es in jenen Gemeinden, in welchen das Bürgertum sich von dem Einfluß der Schlächte freimachte etwas besser gewesen, aber auch hier waren die Schulverhältnisse hundsmiserabel.

In dem früheren Russisch-Polen bestand kein Schulzwang. Den Gemeinden und der Privatinitiative blieb es überlassen Schulhäuser zu bauen und auf eigene Kosten Kinder zu unterrichten. Die wenigsten Gemeinden haben von diesem Rechte Gebrauch gemacht, was weiter nicht verwunderlich war, weil die Gemeinden durch die zaristische Bürokratie in ihren Entschlüssen gehemmt wurden. Mit Mühe hielten sich dort einige Privat-Mittelschulen, die durch die politischen Behörden schikaniert wurden und mit finanziellen Sorgen zu kämpfen hatten. Volkschulen im Sinne wie wir sie in Deutschland hatten, hat man drüben nicht geplant, es sei denn, daß die Industriearbeiter wie beispielsweise in Dombrowa die Hüttenverwaltung gezwungen haben, für die Kinder der Hüttenarbeiter eine Art Schule, die mehr einer Spiel- als einer Volkschule gleich, zu errichten.

Der polnische Staat nahm sich zwar der Volkschule an und führte in dem ehemaligen Kongresspolen den Schulzwang ein. Doch war anfangs dieser Schulzwang mehr theoretisch als praktisch gewesen, da weder Lehrkräfte noch Schulräume vorhanden waren. Die Kinder waren verpflichtet in die Schule zu gehen, aber es gab kein Schulhaus, wo sich die Kinder versammeln konnten. Später wurden die Gemeinden gezwungen, einen entsprechenden Raum zur Verfügung zu stellen. Ein Bauernhaus, nicht immer das beste, wurde gewöhnlich für Schulzwecke zur Verfügung gestellt. Die eine Hälfte des Hauses dient als Wohnung für den Lehrer und die andere Hälfte wird als Schullasse benutzt. Da die Schule nur einen Teil der Kinder fassen kann, so werden die Kinder gruppierenweise unterrichtet, täglich 2 bis 4 Stunden. Wir sind hier in Polnisch-

Oberschlesien an 8-Klassen-Volkschulen gewöhnt, drüben auf dem flachen Lande sind es meistens nur 4-Klassen-Schulen und man denkt jetzt an die Einführung von 7-Klassen-Volkschulen. Die 7-Klassen-Volkschule wird als eine große Errungenschaft, direkt als ein Ideal angesehen und es dürfen noch viele Jahre vergehen, bis die 7-Klassen-Schule praktisch in ganz Polen durchgeführt wird. Wir können also von Glück reden, daß das Schulwesen in der schlesischen Woiwodschaft den Zentralstellen in Warschau nicht unterstellt ist, da wir sonst von unseren Errungenschaften auf dem Schulgebiete manches hätten preisgeben müssen.

Will Polen in dem ehemaligen Kongresspolen die 7-Klassen-Volkschule praktisch durchführen, so muß es vor allem neue Schulhäuser bauen. In den Jahren 1918 bis 1925 hat Polen 1588 Schulhäuser mit 3340 Klassen erbaut und in den Jahren 1925 und 1926 128 Schulen in den Städten und 1450 Schulen auf dem flachen Lande. Der polnische Staat hat seit seinem Bestehen gegen 7000 neue Volkschulklassen geschaffen, mühte aber mindestens 18 000 weitere Volkschulklassen zu schaffen, wenn er sein Projekt die 7-Klassen-Volkschule praktisch verwirklichen wollte. Für das neue Budgetjahr 1928 sind für Schulbauten 25 Millionen Zloty vorgesehen, für welche im besten Falle 150 neue moderne 7-Klassen-Schulen neu erbaut werden können. Das genügt bei weitem nicht, um dem Ziel viel näher zu rücken. Allerdings bauen auch die größeren Gemeinden Schulhäuser, doch wird hier auch kein Wunder geschaffen und es werden noch Jahrzehnte vergehen, bis Polen dem Ideal zu entspringen, nämlich der 7-Klassen-Volkschule so weit näher zu rücken, daß es der faktischen Verwirklichung ähnlich aussieht.

Die neue Budgetvorlage, über welche der neugewählte Sejm demnächst beschließen wird, weist den Betrag von 202 834 737 Zloty für das Schulwesen aus. Das macht etwas über 8 Prozent des Gesamtbudgets aus, der ungefähr 2½ Milliarden Zloty beträgt. Das Verhältnis ist recht bescheiden, wenn man in Erwägung zieht, daß die Schulausgaben im schlesischen Budget 46 Prozent des Gesamtbudgets ausmachen. Die Ausgaben für das Schulwesen in Polen sind im Vergleich zu den Heeresausgaben, die 33½ Prozent der Gesamtausgaben betragen, wirklich sehr bescheiden. Dadurch werden die Verhältnisse bei uns gekennzeichnet, weil wir für die Volksbildung 8 Prozent und für die Zerstörung jährlich 33 Prozent der Gesamtausgaben opfern.

Das Schulwesen in der schlesischen Woiwodschaft ist von Warschau unabhängig und wird daher auf der alten Höhe erhalten und wenn möglich noch ausgebaut. Das ist eine große Errungenschaft, die wir alle schätzen sollen. Unser Bestreben geht lediglich in dieser Richtung, den kämpfenden Nationalismus von der Schule fernzuhalten und dem Eltertrechte zum Siege zu verhelfen.

## Königshütte und Umgebung

### Vor neuen Arbeiterentlassungen.

Wie wir bereits berichtet haben, ist in der Waggonfabrik der Königshütte ein starker Auftragsmangel eingetreten, hauptsächlich hervorgerufen durch die Nichterteilung weder von neuen Aufträgen noch alten Reparaturwaggons. Schon vor einigen Wochen hat sich der Betriebsrat an die Eisenbahndirektion in Kattowitz, den Demobilmachungscommissionär um Vermittlung gewandt, damit der Waggonfabrik weitere Reparaturwaggons zugeleitet würden, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden, jedoch hielten sich die genannten Instanzen in dieser Angelegenheit nicht für zuständig. Man verließ sich auf das Eisenbahministerium, doch nur dieses weitere Aufträge erteilen kann. Einem daraufhin nach Warschau entstandenen Gewerkschaftssekretär wurde nach längeren Verhandlungen die Antwort zuteil, daß eine Belieferung mit Reparaturwaggons für die privaten Waggonfabriken nicht mehr in Frage komme, da alle ausständigen Reparaturwaggons in den eigenen staatlichen Werkstätten wieder in Stand gesetzt werden. Auf Grund dessen sieht sich die Verwaltung veranlaßt, 60 Mann beim Demobilmachungscommissionär zur Entlassung anzumelden. — Vom geschäftsmäßigen Standpunkte aus, ist die Handhabung des Eisenbahministeriums zu verstehen, ist es aber nicht unrationell, wenn hunderte von Reparaturwaggons aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Kattowitz nach dem Innern des Landes vergeben werden, anstatt sie in oberschlesischen Reparaturwerkstätten benutzungsfertig zu machen und dem oberschlesischen Arbeiter dadurch Arbeits- und Verdienstmöglichkeit zu bieten? Schon für die Beförderungskosten allein, die in die Tausende von Zloty gehen, könnte eine Waggonfabrik wie sie die Königshütte aufzuweisen hat, genügend beschäftigt werden und zu keinen Arbeiterentlassungen schreiten brauchen. Hoffentlich bestimmen sich noch die maßgebenden Instanzen eines besseren und stellen wenigstens weitere Reparaturwaggons zur Verfügung, um nicht die betroffenen Arbeiter arbeits- und brotlos zu machen.

### Deutsche Erziehberechtigte.

Die Aufnahme der Schulneulinge in die deutschen Mindestvolkschulen in Königshütte erfolgt am 21., 22. und 23. Mai in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags. An denselben Tagen kann auch die Ummeldung von Kindern aus der polnischen in die deutsche Schule vorgenommen werden.

**Betriebsrätewahl auf der Gräfin Laura-Grube.** Wie wir schon mehrmals berichtet haben, finden am 16. und 18. Mai 1928 die Betriebsrätewahlen auf der Gräfin Laura-Grube statt. Die Liste der deutschen Freien Gewerkschaften trägt die Nr. 1 und fängt mit dem Namen Emanuel Warzecha an. Die Kameraden und Kollegen werden hiermit gebeten diese Liste zu beachten und ihre Stimmen auf diese Liste abzugeben.

**Einschränkung der Zuständigkeit in Militärangelegenheiten.** Durch Verordnung des Kriegsministeriums ist den Kommunen der Tätigkeitsbereich in Militärangelegenheiten stark beschränkt worden. Somit werden in Zukunft Militärangelegenheiten, die mit der Durchführung der Aushebungen, Gewährung von Vergünstigungen, Hinauschiebung des Militärdienstes durch die hiesige Polizeidirektion selbst erledigt. Auf Grund dieser Veränderung haben sich alle Interessenten in obengenannten Fragen an das Militärbüro in der Polizeidirektion an der ulica Gymnasjalna (Tempelstraße), Zimmer 12, zu wenden und nicht wie bisher, an den Magistrat. Jedoch fällt den Kommunen in Zukunft u. a. die Kontrolle über die militärtauglichen Pferde zu.

**Jaworski-Puppenstücke in Königshütte.** Am Sonnabend den 19. Mai finden noch im großen Saale des Graf Reden zwei Aufführungen der Jaworskischen Puppenstücke statt und zwar vormittags um 10 Uhr nur für Kinder und nachmittags 5 Uhr für Kinder und Erwachsene. Karten zu ganz kleinen Preisen an der Kasse des Deutschen Theaters von 10 bis 1 Uhr und 5,30—6,30 Uhr. Tel. 150.

Zur Zahlung der staatlichen Gewerbesteuer. Den in Frage kommenden Steuerpflichtigen wurden für die staatliche gewerbliche Umsatzsteuer Zahlungsaufforderungen zugestellt. Gegen die festgesetzten Summen können durch die Schätzungscommission

beim Königshütter Finanzamt an die Schätzungscommission beim Finanzamt der Woiwodschaft in Kattowitz Einspruch erhoben werden. Die Abführung dieser Steuer muß aber trotz des Einspruchs in der Finanzklasse in Königshütte erfolgen, da der Zahlungstermin dadurch nicht aufgehoben wird. Bei Nichtbezahlung der Steuer werden Verzugssichten in Höhe von zwei Prozent monatlich, von der festgesetzten Steuer einschließlich der kommunalen und außergewöhnlichen 10prozentigen Zuschlag erhoben. Diejenigen Gewerbe, die zur Abgabe eines Gewerbsberichtes nicht verpflichtet sind, und keine Zahlungsaufforderung erhalten haben, sollen sich im Finanzamt an der ulica Moniuszki (Richterstraße) melden.

**Veranstaltung der Heizer und Maschinisten.** Am Sonntag, den 6. Mai, vorm. 9½ Uhr, fand im Dom Ludowy, Krol Huta, die fällige Mitgliederversammlung des Verbandes der Maschinisten und Heizer Ortsgruppe Krol Huta statt, die infolge des schönen Wetters nur mäßig besucht war. Der 1. Vorsitzende Koll. Tabor eröffnete die Versammlung und ließ die Anwesenden zu Ehren des verstorbenen Kollegen Pollos von den Plätzen erheben. Alsdann gab er die Tagesordnung bekannt und zwar Punkt 1. Lohn und Arbeitszeitfragen, Punkt 2. Gewerkschaftliches, Punkt 3. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Schriftführer Koll. Miestro das Protokoll von der letzten Mitgliederversammlung, welches genehmigt wurde. Zum 1. Punkt referierte Gewerkschaftssekretär Sowa, welcher die Kämpfe um bessere Löhne und Arbeitszeitbedingungen fast in allen Industrieländern, den anwesenden Kollegen vor Augen führte. Auf die Lohnpolitik in Polnisch-Oberschlesien übergehend, schilderte Koll. Sowa die Preissteigerung im Inlande und die gänzlich verkehrte Berechnung des Lebenshaltungsindex, denn nach dieser Berechnung leben wir hier billig und hätten ein wahres Schlaraffenland. Koll. Tabor ergänzte noch die Ausführungen des Vorredners. In der Diskussion berichtete Koll. Grabak, daß sich die Funktionärskonferenz des U. D. G. B. vom 22. 4. d. Js. sich mit den Fragen u. a. der Berechnung des Lebenshaltungsindex beschäftigt hat und verlas die Resolution, die in der Konferenz zur Annahme gelangte. Zum Punkt 2. Gewerkschaftliches, gab zunächst Koll. Grabak als Kassierer den Kassenbericht vom 1. Quartal d. Js. Anschließend an den Kassenbericht wurde die bevorstehende Wahl zum Verbandsbeamten besprochen, der Termin wird noch bekannt gegeben und werden die Kollegen eracht, vollzählig zu der Wahl zu erscheinen. Ferner wurde der geplante Ausflug besprochen, der am 7. Juni (Kronleuchtern) gemacht werden soll und zwar nach den Beskiden. Diejenigen Kollegen, die sich daran beteiligen wollen, haben sich beim Kassierer Grabak und ihren Funktionären zu melden, desgleichen soll im Monat Juli an dem Sonnabend wo im Vertreter des Hauptvorstandes zu unserer Bezirksmitgliederversammlung in Krol-Huta erscheinen wird, ein Gewerkschaftsfeest abgehalten werden. Der Termin wird noch bekannt gegeben. Unter Punkt Verschiedenes wurden einige Betriebsangelegenheiten besprochen und um 12½ Uhr schloß Koll. Tabor die Versammlung.

### Siemianowiz

Nur weil er ihm das Fahrrad nicht borgen wollte. Die zwei Söhne des Oberhäusers G. aus Bielawa belämmerten einander, anlässlich Benutzung eines Fahrrades, heftigen Streit; sie hatten dasselbe zur Hälfte angelchafft und keiner beanspruchte zurückzutreten. Im Verlauf des Streites ergriff der Jüngere einen Plübbolzen und verletzte den An-

deren am Kopf so schwer, daß er bewußtlos, blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde ins Knappelsacklazarett nach Siemianowiz transportiert; sein Zustand ist bedenklich.

**Ein Druckfehler.** Rechtsschutz in Siemianowiz wird nicht am 29. sondern am 22. Mai d. Js. im Büro des Deutschen Metallarbeiterverbandes von 2—6 Uhr abends, erteilt.

### Myslowiz

#### Eine Strafverziehung?

Wir haben unlängst berichtet, daß im dem Myslowitzer Polizeikommissariat eine Veränderung vor sich ging. Der bisherige Polizeikommissar Bula wurde nach Tarnowic als Kreiskommandant versetzt und nach Myslowiz kam der bisherige Kreiskommandant und Oberkommissar Kaluzny. Myslowiz bildet in der Polizeiorganisation nur ein Kommissariat und kein Kreiskommando. Wenn also ein Kreiskommandant und noch dazu ein Oberkommissar nach Myslowiz versetzt wird, so muß er sich zurückgesetzt fühlen.

Der Oberkommissar Kaluzny hat sich auf seinem Posten als Kreiskommandant in Pleß als kein besonderer Freund der „Sanische Moralia“ erwiesen. Von wird nachgesagt, daß er zu den Russlandischen keine Sympathien hegte und ihr ausschweifendes Leben und Handeln nicht decken wollte. Er ließ sich aber sonst nichts nachsagen und war im Dienst stets korrekt gewesen. Der Zufall wollte es, daß das Brüssel des Marshall Bilsudski in Pleß beschmiert wurde. Hier hielt es den Täter zu erwischen und zu bestrafen. Der Pleßer Polizei ist das nicht gelungen und das hat den Kreiskommandanten Kaluzny den dortigen Posten gekostet. Er wurde nach Myslowiz versetzt, was als eine Art Strafverziehung angesehen wird.

**Prügelsoien unter den Augen der Polizei.** Vor dem Polizeikommissariate in Myslowiz entstand unter zwei angefeindeten Kneipenpolen am vergangenen Sonnabend eine Prügelsoie. Zuerst schlugen sich die beiden Freunde, um sich dann gegenseitig ins Gesicht zu beißen. Der eine biß den andern in die Nase, worauf der zweite mit einem Biß in die Unterlippe und einem zweiten in den Finger quittierte. Als dann die Prügelsoie recht in Fluss kam, sprangen Polizeibeamte heraus und sperrten die beiden ein.

### Pleß und Umgebung

**Beschiedenes.** Die Pleßer Krankenkasse ist wieder einmal, wie schon so oft, das Tagesgespräch. Der Kontrolleur Frach, der längere Zeit in der Kasse beschäftigt war, verlangte plötzlich seine Entlassungspapiere. Bei der näheren Untersuchung erhob sich der Verdacht, daß F. 2000 Zloty veruntreut hat. — Der Staatsanwalt hat die Angelegenheit in seine Hände genommen. — Wieder ein Waldbrand. In Pawlowiz entstand auf bisher unaufgeklärte Weise in dem Waldbestande des Besitzers Lipus ein Brand, dem mehrere Morgen Baumbestand zum Opfer fielen. Der angebrachte Schaden übersteigt 4000 Zloty. An demselben Tage vernichtete ein Waldbrand mehrere hundert Quadratmeter des Grenzwaldes zwischen Koszuchow und Tischau. Nach beiden Bränden sind zwei unbekannte Männer beobachtet worden, die sich unter verdächtigen Umständen eiligst entfernten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese beiden die Brandstifter sind.

**Mischa.** Die diesjährigen Musterungen werden nach folgendem Verteilungsplane durchgeführt werden: im Restaurant Kiel am 24. d. Mts., der Jahrgang 1907, am 25. Mai der Rest von 97 und Jahrgang 1906, am 26. Mai die Ortschäfen Panew-

nif, Borneudorf, Barzytsche und Paniow, am 29. Mai Mokrau und Mittelazisk. Jahrgang 1905 und 1907, am 30. Mai Orzelche, am 31. Mai Oberazisk, Barzic und Kralowka, am 1. Juni Grdamic, Drontowiz und Zgoin, am 2. Juni Schmiedowit, Kazimontia, Bajzroc, Althammer und Niederazisk, am 4. Juni Nikolai, Jahrgang 1905, Jawada und Mittellazisk, Jahrgang 1907, Orzelche Jahrgang 1905 und Woschnitz. An diesen Tage beendet die Musterungskommission im Kreise Plez ihre diesjährige Tätigkeit. In allen oben angeführten Tagen ist der Ausschank von Getränken mit einem Alkoholgehalt über 1% Prozent streng untersagt. — Selbstmord im Gefängnis. Am 10. d. Mts. war in das hiesige Gerichtsgefängnis ein gewisser Kurpanik wegen Diebstahls eingeliefert worden. K. äußerst große Furcht vor der zu erwartenden Strafe und als seine Zellentür geöffnet wurde, fand man den Häftling unter dem Fenster hängend vor. Er hatte sich aus seinem Hemde eine Schlinge gedreht und sich damit aufgehängt.

## Deutsch-Oberschlesien

Nochmals der Fall Konnersreuth vor dem Gleiwitzer Gericht.

Der verantwortliche Redakteur der satyrischen Wochenschrift „Blitz im Osten“, Stadtverordneter Pilot, war wegen Beleidigung der Therese Neumann aus Konnersreuth durch Verbreitung falscher Nachrichten von dem angeblichen Vorhandensein eines unehelichen Kindes am 28. Januar d. J. vom Einzelrichter zu 100 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil ist sowohl von dem Beflagten, als auch von der Privatklägerin Berufung eingelegt worden, über die am Dienstag, den 15. Mai vor der Strafkammer des Landgerichts in Gleiwitz verhandelt wurde. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Epstein. Die Privatklägerin, Therese Neumann wurde von Rechtsanwalt Woschel und der Beflagte von Rechtsanwalt Braun vertreten. Die Vertreter der Parteien legten nochmals kurz ihre Stellungnahme dar, die jedoch gegenüber der ersten Verhandlung nichts neues brachte. In dem Schlusswort bat der Angeklagte Pilot unter Hinweis auf die weit niedrigeren Urteile anderer Gerichtshöfe im gleichen Falle um eine Herabsetzung der Strafe und betonte, daß ihm bei Begehung der Tat jedes Bewußtsein der Straffälligkeit der Handlung gefehlt habe. Darauf zog sich der Gerichtsboß zur Beratung zurück.

Nach zehn Minuten dauernder Beratung verkündete der Vorsitzender folgendes Urteil:

Die Berufung des Beflagten wird auf seine Kosten und die der Privatklägerin auf ihre Kosten verworfen.

Bei der Begründung dieses Urteils wies der Vorsitzende darauf hin, daß ohne Zweifel die Tatsache klar sei, daß die Behauptungen des Beflagten geeignet waren, die Privatklägerin verächtlich zu machen. Der Beflagte habe zwar der Nachricht hinzugefügt, daß sie unwahrscheinlich klinge, andererseits aber die Nachricht auch für möglich hingestellt. Die Nachricht sei sicherlich mitgeteilt worden, um den Lesern sensationellen Unterhaltungsstoff zu bieten. Dabei sei es es dem Beflagten gleichgültig gewesen, ob er die Ehre der Privatklägerin verletzte oder nicht. Die in der ersten Instanz anerkannte Strafe von 100 Mk. sei gerade noch als ausreichend anzusprechen, da der Beflagte, obwohl er vorbestraft ist, die Nachricht nicht selbst erfunden habe, sondern aus einem anderen Blatte übernommen habe.

**Oppeln.** (Der Mörder gefasst.) Zwischen Wilhelmsberg und Proskau wurde während der Nacht der Laufer Peter Kloß von dem 20 Jahre alten Fürsorgejäger Klisch durch Dolchstiche ermordet. Oberlandjäger English aus Proskau gelang es, den Flüchtigen später in seiner Wohnung festzunehmen und dem Gerichtsgefängnis in Oppeln zu überführen. Der Anzug des Mörders wies bei seiner Verhaftung zahlreiche Blutspuren auf, so daß daraus geschlossen werden kann, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf geführt worden ist. Der Mörder, der bereits früher in einer Fürsorgeanstalt untergebracht war, hat trotz seiner Jugend bereits zahlreiche Vorstrafen aufzuweisen.

## Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Donnerstag, 9: Übertragung des Gottesdienstes. — 12: Zeitzeichen und Berichte. — 12,10: Übertragung aus Warschau.

## Wo ist der Nordpol?

Von Rudolf Lämmler.

Es ist beim heutigen Stand der Wissenschaft ganz unmöglich, während des Fluges festzustellen, daß oder ob man sich gerade über dem Nordpol befindet. In den Polen gibt es keinen Aufgang oder Untergang der Sterne, alle beschreiben vielmehr Kreise, wobei sie in genau gleicher Höhe über dem Horizont bleiben. (Während des Polar-Sommers sind sie natürlich unsichtbar.) Ähnlich verhält sich die Sonne, deren Kreise für den Nordpol am 21. März über dem Horizont erscheinen, sich langsam in Spiralen von 24stündiger Windungsdauer emporzuschrauben bis zur höchsten Höhe über dem Horizont am 21. Juni. Die Höhe der Sonne über dem Horizont gibt also dem Pol in seiner Nähe das Datum an, nicht aber die Stunde des Tages. (Theoretisch ändert sich freilich die Höhe der Sonne von Stunde zu Stunde, aber für praktische Beobachtungen im Freien eines festen Observatoriums ist dies unmerklich.)

Dass der gewöhnliche (magnetische) Kompaß in der Gegend von Neufundland wegen der gewaltigen Eisenmassive versagt, ist ein besonderes Nachteil für die Route Berlin—Neufundland. Die von Wilkins und Chelton am 16. April von Point Barrow nach Spitzbergen durchgeführte Überfliegung der Polargegend hat demgegenüber den Vorteil, mit Rücksicht auf die bekannte Lage des magnetischen Nordpols auf Bothia Felsig den Gebrauch der Nadel zu gestatten. Man kann dann wenigstens einigermaßen die Richtung nach Norden während der Fahrt einhalten, die möglichen Fehler sind aber dabei bis auf 300 Kilometer Poldistanz zu schätzen. Das Erreichen dieser Polnähe kann nur mit Hilfe der bekannten Geschwindigkeit des Flugzeugs und einer mitgenommenen Uhr festgestellt werden. Point Barrow ist vom Pol ziemlich genau 2100 Kilometer entfernt, das Flugzeug flog mit ca. 160 Kilometerstunden und mußte sonst nach 13 Stunden 30 Minuten die Polargegend erreichen. Von hier bis nach der Nordostinsel von Spitzbergen sind es noch 1100 Kilometer, dazu brauchte das Flugzeug weitere sieben Stunden. Sie landeten etwa 400 Kilometer von dem Punkt entfernt, den sie erreichen wollten, so groß war also der Endfehler.

Als weiteres Hilfsmittel dient der in den letzten Jahren ausgebildete Sonnen-Kompaß. Steigt man z. B. um 12 Uhr

# Sommersfahrplan 1928

Gültig ab 1. Mai

## Abschafft von Katowitz nach:

Gleiwitz über Morgenroth 0,58, 5,15, 6,00, 7,05, 8,02, 9,19, 10,50, 11,58, 13,32, 14,26, 15,35, 17,05, 18,37, 19,28, 21,05, 23,02.

Oswiecim über Myslowitz 2,15, 3,15, 4,52, 6,00, 7,24, 9,30, 10,57, 12,57, 14,14, 15,40, 16,51, 19,15, 20,30, 21,22, 22,56.

Nikola — Orzelche — Rybnik — Summin 3,35, 5,05, 5,57, 7,35, 9,25, 10,28, 11,53 § 13,05, 13,35, 15,48, 17,15, 19,26, 21,34, 23,30.

Bielsch — Sziedzic über Tichau § 1,40, 4,28, § 4,57, § 6,15, 6,30, 8,06, 11,35, § 14,25, 14,50, 15,58, 18,43, § 20,35, 22,10, 23,15.

Beuthen über Königshütte 0,44, 1,45, 3,08, 5,00, 6,55, 7,26, 14,15, 15,48, 16,55, 19,17, § 19,58, 21,08.

Beuthen über Laurahütte 6,37, 8,12, 10,13, 13,25, 15,50, 22,35.

Lublinic über Königshütte 6,20, 8,13, 9,45, 11,20, 13,39, 22,40, 23,10.

Lublinic über Laurahütte § 14,24, 14,42, 16,44, 18,30, 20,58.

Kralau über Szczakowa § 4,28, 4,50, § 7,58, § 9,40, § 10,45, 13,45, § 15,19, 16,20, 18,00, 20,50, 23,03.

Danzig — Posen über Königshütte § 7,30, 12,43, § 21,59.

Sosnowitz — Szczakowa — Czestochau — Lodz — Warschau — Kielce § 0,40, 1,09, 2,24, 3,45, 4,38, 5,38, 6,20, 7,14, 8,04, 8,33, § 9,17, 9,23, 10,50, 11,18, 12,10, 13,07, 13,52, 14,35, 15,30, 16,33, 17,28, 17,45, 18,20, 19,06, 20,37, 21,15, 22,15, 23,10.

Tscherni über Orzelche 5,23, 18,20.

Ostrovo über Laurahütte 5,05, 19,30.

Petrowitz über Idowieh 8,60.

## Abschafft von Königshütte nach:

Kattowitz 0,17, 1,04, 1,51, § 4,07, 4,31, 7,02, § 7,39, 8,00, 8,31, 8,56, 9,50, § 10,06, 11,16, 11,41, 13,17, 14,53, 15,29, 16,10, 17,24, 19,35, 20,01, 21,52.

Beuthen 0,57, 2,04, 3,26, 5,18, 7,17, 12,40, 14,32, 16,08, 17,11, 19,03, 19,40, § 20,11, 21,21.

Lublinic über Brzeziny 6,40, 10,08, 11,41, 13,57, 23,33.

Tarnowitz 8,34, 22,58.

Posen § 0,50, 13,06, § 22,12.

Kralau § 4,07, 17,24, § 7,39.

Hajduki-Wieflie 5,17, § 12,35, 18,39.

Chorzow 4,46, § 12,15, 15,14.

D = Schnellzug, A = Arbeiterzug.

## Abschafft von Laurahütte nach:

Kattowitz 4,08, 5,20, 7,04, 8,37, 9,50, 11,20, 12,42, 14,57, 16,08, 17,35, 18,45, 20,38, 22,02, 23,57.

Beuthen § 5, 5,00, 5,27, § 7,00, § 8,31, § 10,37, § 13,47, 15,04, § 16,13, 17,07, 18,52, 19,50, 21,17, § 22,57.

Die mit B bezeichneten Züge sind direkte Züge nach Beuthen, die anderen nach Tarnowitz mit Anschluß nach Beuthen vor Chorzow durch Umsteigen.

## Abschafft von Bismarckhütte nach:

Königshütte 0,51, 1,55, 3,17, § 4,40, 5,09, 6,30, 7,05, 7,37, 8,22, 9,56, 11,31, 12,10, 12,54, 13,48, 14,24, 15,08, 15,58, 17,04, 18,56, 19,28, 21,12, 22,50, 23,22.

Hindenburg 1,02, 5,26, 6,10, 7,15, 8,12, 9,28, 10,59, 12,08, 13,42, 14,35, 15,44, 17,15, 18,49, 19,44, 21,24, 23,11.

## Abschafft von Hindenburg nach:

Kattowitz 2,29, 3,35, 5,07, 6,20, 7,00, 8,20, 10,02, 12,18, 13,10, 14,30, 15,57, 17,10, 18,20, 19,45, 20,25, 22,10.

Gleiwitz 1,42, 5,19, 5,49, 6,19, 7,12, 7,40, 8,15, 9,11, 11,07, 12,22, 12,52, § 13,59, 14,29, 15,36, 16,32, 17,11, 17,58, 20,00, 21,06, 23,50.

Breslau 4,55, § 8,35, 10,15, 13,15, 16,24.

Kandrzin § 7,04, § 11,47, 14,57, § 15,36, 19,30, 22,19, § 22,49.

Musikalische Plauderei. — 20,15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend Berichte.

## Gleiwitz Welle 322,7

Breslau 322,6

### Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht Wasserstand der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten \*). 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitnachrichten, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung \*). 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Presseberichten. 17,00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18,45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung \*). 22,00: Zeitnachrichten, Wetterbericht, neueste Presseberichten, Funkwerbung \*) und Sportfunk. 22,15—24,00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

\*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A-G.

Donnerstag, den 17. Mai. 8,45: Übertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. — 11—11,45: Übertragung aus Gleiwitz: Evangelische Morgenfeier. — 12: Unterhaltungskonzert. — 14—14,30: Übertragung aus Gleiwitz: Die Handwerker im deutschen Volkshumor. — 14,30—15: Kinderstunde. — 15—15,30: Übertragung aus Gleiwitz: Oberschlesien im Luftverkehr. — 16,30—18: Unterhaltungskonzert. — 18,25: Wetterbericht. — 18,30—18,55: Abt. Kunst. — 18,55—19,20: Englische Lieder. — 19,20—19,45: Abt. Philosophie. — 19,45—20,10: Abt. Welt und Wanderung. — 20,20: Pause. Ein Hörspiel von Peter Flamm. — 22: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkosten. Beantwortung funkttechnischer Anfragen.

Berantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Heimrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseraten Teil: Anton Rzantki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“, Sp. z o. o. Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z o. o. Katowice. Kościuszki 29.

mittag von Point Barrow auf, so muß man zunächst genau in seiner Schattenrichtung fliegen, um nach Norden zu gelangen.

Eine Stunde später aber muß bei richtig eingehaltener Nordfluglinie die Sonne bereits um 15 Grad links hinter dem Flugzeug sein, der Schatten also um 15 Grad nach rechts vorn zeigen. Nach sechs Stunden fliegt das richtig gesteuerte Flugzeug senkrecht zur Richtung der von links kommenden Sonnenstrahlen, nach 12 Stunden müssen die Flieger genau in die Richtung der Sonnenstrahlen hineinfliegen. Scheint also ständig die Sonne so, ist bei Windstille eine ziemlich genaue Nordfahrt mit Hilfe des Sonnenkompasses möglich, die Abirrung vom Nordpol kann bis auf 100 Kilometer geschätzt werden. Natürlich wird das gemeinsame Benutzen beider Kompassen mehr Sicherheit geben.

Nun wird aber berichtet, daß Wilkins und Chelson die Berge von Grant Land und die Nordküste von Grönland gesehen haben. Entweder ist das eine Täuschung gewesen, oder das Flugzeug ist vom Pol weit nach Grönland abgewichen — oder es mußte auf eine Höhe von 4000 Meter steigen, um vom Pol aus eine solche Weitheit zu haben. Grönland ist 700 Kilometer vom Pol entfernt, man kann es bei 4000 Meter Höhe gerade knapp am Horizont sehen. Vielleicht war die Abweichung von der Fluglinie über den genauen Pol von den Fliegern wegen der Ausforschung des sogenannten Landes nördlich von Grönland gewollt.

Mit dem Lenkballon kann man, Windstille vorausgesetzt, den Anflug zum Nordpol in gleicher Weise durchführen, hat aber dann für die Ortsbestimmung den Vorteil, daß man sich an einer Stelle, die man als polnähe vermutet, aufzuhalten kann, um die Ortsbestimmung vorzunehmen. Immerhin bietet ein Ballon auch bei völliger Windstille kein sehr geeignetes Observatorium, und eine Anzahl von Beobachtungen, die sich auf mehrere Stunden erstrecken müssen, wird die Lage des Ortes auf bestensfalls 3 bis 5 Kilometer genau angeben können. Da sich am Pol sehr wahrscheinlich Meer befindet, so ist die Errichtung eines festen Observatoriums unmöglich und es scheint, als ob demnach die gena

# Prominente Reichstagskandidaten.



Preuß. Ministerpräs.  
**Brann**  
(Sozialdemokratische  
Partei Deutschlands)



Löbe  
(Sozialdemokratische  
Partei Deutschlands)



Dr. Hilserding  
(Sozialdemokratische  
Partei Deutschlands)



Dr. Breitscheid  
(Sozialdemokratische  
Partei Deutschlands)



Stadtverordneter  
**Heimann**  
(Sozialdemokratische  
Partei Deutschlands)



Reichswirtschaftsm. a. D.  
**Wissel**  
(Sozialdemokratische  
Partei Deutschlands)



Reichsaufgenminister  
**Dr. Stresemann**  
(Deutsche Volkspartei)



Reichskanzler  
**Marx**  
(Zentrumspartei)



Reichsjustizminister  
**Hergt**  
(Deutschnat. Volkspart.)



Reichsmin. f. Ernährung  
und Landwirtschaft  
**Schiele**  
(Deutschnat. Volkspart.)



Reichswirtschaftsmin.  
**Dr. Curtius**  
(Deutsche Volkspartei)



Staatssekretär  
**Dr. Schmid**  
(Deutsche Volkspartei)



Preuß. Ministerpräs. a. D.  
**Dr. h. c. Stegerwald**  
(Zentrumspartei)



Reichsminister a. D.  
**Dr. Bell**  
(Zentrumspartei)



Studiendirektorin a. D.  
**Dr. Büders**  
(Demokratische Partei)



Reichsfinanzmin. a. D.  
**Dr. Reinhold**  
(Demokratische Partei)



Koch-Weser  
(Demokratische Partei)



Thälmann  
(Kommunistische Partei  
Deutschlands)



Graef  
(Deutschnat. Volkspart.)



von Kardorff  
(Deutsche Volkspartei)



Graf Verchenseld  
(Bayer. Volkspartei)



Köhler  
(Zentrumspartei)



Prof. Dr. Hellpach  
(Demokratische Partei)



Gertrud Bäumer  
(Demokratische Partei)



Graf Westarp  
(Deutschnat. Volkspart.)



Leicht  
(Bayer. Volkspartei)



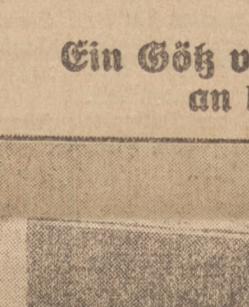
Pastor D. Mumm  
(Deutschnat. Volkspart.)



Reichsinnenminister  
**Dr. v. Kendell**  
(Deutschnat. Volkspart.)



Staatssekretär z. D.  
**Frhr. v. Rheinbaben**  
(Deutsche Volkspart.)



D. h. c. Sorge  
(Deutsche Volkspart.)



Reichsarbeitsminister  
**Dr. Brauns**  
(Zentrumspartei)



Reichskanzler a. D.  
**Wirth**  
(Zentrumspartei)



Generalsekretär  
**Lemmer**  
(Demokr. Partei)

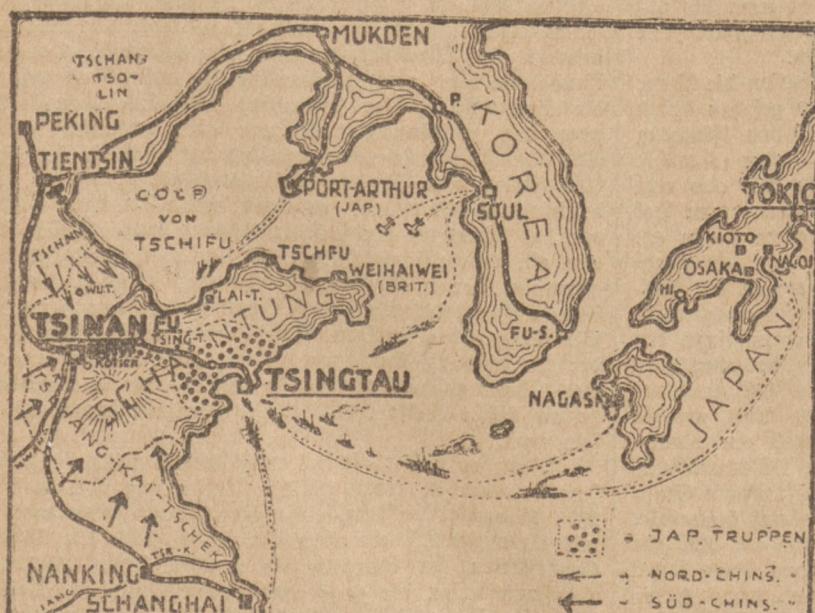


Bundesvorsteher  
**Schneider**  
(Demokr. Partei)



Vor 400 Jahren, im Mai 1528, wurde Götz von Berlichingen im Gasthaus „Zum Hirsch“ zu Blaufelden (Württemberg) von den Truppen des Schwäbischen Bundes gefangen genommen, als er den ihm befreundeten Blaufeldener Pfarrer besuchte. Die Gemeinde Blaufelden wird den 400. Jahrestag dieses historischen Ereignisses durch ein Festspiel feiern.

## Krieg im Osten.



Die chinesische Nordarmee unter Tschangtsolin und die SüATTRUPPEN unter Tschangtschisch befindet sich bei Tsinanfu zusammengetroffen. Vom Meere her schieben sich die japanischen Truppen, die die Provinz Schantung besetzen sollen, an der Bahlinie Tsingtau-Tsinanfu wie ein Keil zwischen die Parteien. Verstärkungen an japanischen Kriegsschiffen und Flugzeugen sind an den Kriegsschauplatz entsandt. In Tientsin beabsichtigen die Japaner, eine militärische Flugstation einzurichten.



Chinesische Miliz auf dem Marsch.

# Für unsere Frauen

## Die Aehnlichkeit der Ehegatten

Dass zwei Menschen, die lange Jahre in der Ehe zusammenleben, nicht nur in ihren Gewohnheiten, sondern auch in ihren Gesichtszügen einander ähneln werden, ist eine oft zu beobachtende Erscheinung. Die Meinungen über die Ursachen dieser Aehnlichkeit gehen erheblich auseinander. Man nimmt zunächst an, dass bei dem Zusammenleben die Frau vom Manne Stoffe aufnimmt, die in ihrem Körper bleiben und im Laufe der Zeit eine gewisse Aehnlichkeit hervorrufen. Das ist natürlich ein Punkt, der sicher mitspricht. Ferner kann man das alte Wort in diesem Zusammenhang variieren: „Was der Mensch ist, das ist er“. Die jahrelange gleiche Ernährung tut ebenfalls das ihre, eine Angleichung herbeizuführen. — Aber als wichtigstes neben diesen mehr äußerlichen Einwirkungen hat doch wohl die seelische Beeinflussung zu gelten.

Es ist bekannt, dass Menschen bestimmter Gegenen auch einen bestimmten Persönlichkeitstyp haben, so dass man fast schon nach dem Aussehen Herkunft und Heimat eines Menschen bestimmen kann. Andererseits nimmt der aus seiner Heimat ausgewanderte Mensch im Fremdworte sehr häufig dessen charakteristisches Aussehen an. Es tritt also die gleiche Wandlung ein, wie im Aussehen des Ehepaars, ohne dass doch die gleichen Ursachen mitsprechen, die im Anfang erwähnt wurden. Virchow hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt; er ist der Meinung, dass die Raumustatistik und das Kauen großen Einfluss auf das Gesicht haben, ebenso natürlich die Mimik. Und hier findet man wieder einen starken Beweisgrund. Der Ehepartner, der bei allen — freudigen oder schmerzlichen — Anlässen das Gesicht des andern vor sich sieht, wird unwillkürlich veranlasst, sein Gesicht in die gleichen Falten zu legen, er ahnt dem andern nach, unbewusst, aber deswegen nicht weniger wirksam. Es kann sein, dass er einen besonderen Gesichtsausdruck seines Kameraden schön findet, dann wird er natürlich die gleiche Mimik auch seinem Repertoire eintheilen; aber selbst wenn es ihm abstoßend erscheint, kann er dem Einfluss dieser Mimik nicht ganz entgehen.

Es würde sich demnach für die Wissenschaft die Aufgabe ergeben, die Einwirkung der mimischen Muskulatur auf die Knochen des Gesichts festzustellen. Eine reizvolle Aufgabe, die nicht einmal sehr schwierig zu lösen ist.

Dass ein heiteres Gemüt sich ein harmonischeres Gesicht schafft als die pessimistische Veranlagung, ist wohl unbedingt sicher. Wie stark die menschliche Natur im allgemeinen überhaupt auf Nachahmung eingerichtet ist, lässt sich aus vielen Beispielen darstellen. Wer würde etwa nicht, wie ansteckend, d. h. zur Nachahmung reizend, Gähnen und Lachen sind? Es ist anzunehmen, dass die menschliche Natur, wie die Natur überhaupt, diesen Nachahmungsstrieb als wichtigen Entwicklungsfaktor braucht. Ohne den Wunsch, es einem anderen gleichzutun, würde die Masse der Menschheit schwerlich vormärtskommen.

Selbst Krankheiten übertragen sich nicht nur immer durch Ansteckung, sondern häufig auch infolge des starken Nachahmungsstriebes, wie man es vor allem beim Weitstanz beobachten kann. Fälle dieser Krankheit in einer Schulklasse können verheerende Folgen haben. Auch bei nicht nervösen Erkrankungen spielt der Nachahmungsstrieb, die Einbildung, eine sehr große Rolle.

Die Naturforscher vergleichen die Nachahmungs- und Anpassungsfähigkeit mit der Mimik, die ja im Leben der Pflanzen und Tiere einen so wichtigen Faktor darstellt. Das neugeborene Kind, das seine Muskeln noch nicht einem bewussten Willen unterworfen gelernt hat, bringt, wenn es seine Unlust oder seine Wünsche ausdrücken will, seine gesamte Muskulatur in Tätigkeit; es zieht die Muskeln des Gesichts und der Atmungsorgane zusammen; es lächelt, es zieht aber auch die Muskeln der Gliedmaßen zusammen und strampelt infolgedessen. Erst im Laufe der Zeit lernt es seine Muskeln seinem Willen unterordnen, bis es als Erwachsene jede Arbeit durch Gewöhnung spielend tut, die ihm zu erlernen unendliche Schwierigkeiten bereitete. Der Künstler, der Sportmann hat die Fähigkeit dieser Muskelbeherrschung in ganz besonders hohem Grade. Er kann Muskelgruppen ausschalten und isolieren, andere bevorzugt in seinen Dienst nehmen. Ein Schauspieler, der verheiratet ist, wird kaum jemals seiner Frau ähnlich werden, da sein eigenes Mienenspiel zu beherrschen, zu bewusst ist, um Fremdes einzudringen zu lassen. Im allgemeinen aber kann man wohl davon ausgehen, dass eine solche Anähnigung der Ehegatten nur stattfinden kann, wenn das Zusammenleben lang und innig verbunden, wenn auch die seelische Einstellung harmonisch war. Nur daraus, dass man sich bei Tische gegenüberstellt, wird keine Aehnlichkeit erwachsen. So ist denn die Aehnlichkeit eines Ehepaars das schlagkräftigste Zeugnis für das Glück seines Lebens.

## Die Birke als Pfingstbaum

Von Ernst Edgar Reimer des.

Die jungfräuliche Birke, auch wohl Maie genannt, weil sie im Mai, dem schönsten Monat des ganzen Jahres, wieder im frischen Grün steht, hat schon in heidnischer Zeit als Frühlingsfest eine Rolle gespielt. Beim altgermanischen Frühlingsfest zierte Birkenlaub die Altäre Freys und Freyas und auch die menschlichen Wohnstätten prangten im Schmuck des heiligen Baumes. Auf heidnische Vorzeit führte man denn auch die Vorliebe der Menschen für die Birke zurück, deren Zweige heute immer noch Pfingstenhäuser und Wohträume schmücken. Selbst nach den Großstädten kommen jährlich zahllose Wagenladungen von Pfingstmäien. — Den Brauch, eine Maie, mit bunten Bändern geputzt, der Liebsten ans Kammerfenster zu stecken, kennt man heute noch z. B. im Harz und in Thüringen. — Einst war es in Deutschland allgemein üblich, Pfingsten in Dörfern und Städten einen Mai- oder Pfingstbaum aufzurichten, um den herum getanzt wurde. Diese Sitte ist ein Überrest des heidnisch-germanischen Frühlingsfestes und schon in Chroniken des 13. Jahrhunderts spricht man davon wie von einer längst bekannten Sache. Für den Maibaum suchte man eine schöne, große Birke aus, deren untere Zweige entfernt wurden, und prägte sie mit gefärbten, ausgebläschten Eiern, bunten Bändern, Fahnen usw. aus. — Im Harz stand noch vor kurzer Zeit zu Pfingsten der sogenannte Birkenanzug statt. Man holte mit Maifast eine Birke ins Dorf, riss sie auf und umtannte sie abends (Thale). Besonders feierlich ging es früher beim Einholen des Maibaumes zu. Einige Tage vor dem Fest wurde unter Beteiligung einer großen Volksmenge die schönste Birke im Walde ausgewählt und auf einem mit Fahnen und Girlanden geschmückten Wagen ins Dorf bezw. in die Stadt gefahren. — In alter Zeit ritt an der Spitze des Zuges der Maigras, die Personifikation des Frühlings, ein von der Bürgerlichkeit gewählter Patrizierjunge, dem sich bisweilen eine Maigräfin zugesellte. Der Maigras wurde beim Einzug in die Stadt feierlich empfangen und ihm ein Ehrentunk feierten.

Um böse Geister fernzuhalten, stellte man einst dem Vieh kleine Maibaume in den Stall, außerdem befestigte man, wie es heute noch vielfach geschieht, über den Stalltüren, zum Schutz gegen allerlei Unholde, Birkenzweige. — Von jeher hat das Laub der Birke, des heiligen Baumes, unter dem Maria gesessen und den Tod Jesu beweint haben soll, zu allerlei Pfingstverkleidungen gedient. Heute noch ist es in Westfalen, Thüringen, Braunschweig usw. üblich, Pfingsten einen ganz im Birkenlaub eingehüllten Knaben oder ein Mädchen herumzuführen und dabei Geld oder Lebensmittel einzusammeln, die zum Schluss gemeinsam verzehrt werden. In der Thüringer „Ruhe“ ziehen die Kinder am Tage vor dem Fest in den Wald, um das Laubmännchen zu suchen, das von einem mit Birkenzweigen ausgeputzten Knaben dargestellt wird. In der Mark Brandenburg wählen die Kinder ein Mädchen zur Maibraut (in Westfalen sagt man Pfingstbraut). Sie bekommt einen Birkenlaubkranz, Maifrone genannt, auf den Kopf und wird im feierlichen Zuge durchs Dorf geführt. In der Gegend von Fürstenwalde geht das Kaudernest

## Pfingstfreude

Aussprung das Tor der Frühlingspracht!  
Das Auge ist geblendet  
Von all der bunten Herrlichkeit,  
Der Seligkeit, der Märchenzeit,  
Die golden in die Herzen lacht  
Und süßen Balsam spendet.

Vom Himmel tropft azurnes Blau  
Auf Feld und Wald und Wiese.  
Gesumm, Gesang erfüllt die Luft,  
Ein Blütenmeer haucht Lust und Duft,  
Besternte Glüten sprüht der Tau  
Im Pfingstenparadiese.

Im Flatterhaar den Birkenkranz,  
Am Herzen Schleih und Fieder.  
So wandern wir ins grüne Land  
Wie frohe Kinder Hand in Hand  
Und baden uns im Sonnenglanz  
Und singen Freudenlieder.

Der Geist der Treu und Liebe muß  
In unsern Herzen wohnen,  
Dann schlagen wir in Barn und Acht,  
Was die Entkerben elend macht,  
Dann wird der Menschheit Genius  
Im Dom der Freiheit wohnen.

Viktor Kolinowski.



K 38519  
Beyer-Schnitt

K 38520  
Beyer-Schnitt

Reizend in seiner Schlichtheit ist das ärmellose Kleid K 38519 aus weißem Voile mit Konfettimuster. Der unter einem Bildledergürtel angelegte Rock lässt vorn Tabotelle herabhängen. Ein Schal aus dem Kleidstoff zierte den edigen Halsausschnitt. Erf.: 4 Meter Stoff, 80 Zentimeter br. Beyer-Schnitte für 96, 100 und 104 Zentimeter Oberweite. Preis 90 Mk. Jugendlich wirkt das einfache Sommerkleid K 38520, zu dem ein effektvoll gewürfelter Voile verarbeitet wurde. Neuartig ist die Garnierung des Ausschnittes mit einem Seidenband, das sich um den Nacken legt und seitlich eine Schleife bildet. Gürtel oberhalb des Rockansatzes. Erf.: 3 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 88 und 92 Zentimeter Oberweite. Preis 90 Mark.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch: „Beyer-Schnitte“, Leipzig, Weststraße 72



Dolores del Rio

die schöne und überaus erfolgreiche amerikanische Filmschauspielerin, will sich scheiden lassen.

umher, ein in Birkenreiser gehüllter Knabe mit einer Blumenkrone auf dem Kopf in jeder Hand eine Glöckchen haltend. Ochsenhütejungen begleiten ihn, singen ein altes Lied und sammeln Gaben ein. — Wettkämpfe nach einem Maibusch findet man zu Pfingsten in Groß-Wiechels (Kreis Salzwedel). Der Sieger wird Maikönig und erhält einen Kranz um den Hals gehängt und als Zepter einen Birkenzweig in die Hand, mit dem er beim Umzug den „Tau weglegt“, weswegen man ihn auch „Taufiger“ oder „Dauschläper“ nennt. Wer zuletzt ans Ziel kommt, heißt Pfingstläm und muss die Stange mit den eingesammelten Würsten tragen. — Zur Herstellung der Mai- oder Pfingstkrone, die über dem Hauseingang oder auf der Diele aufgehängt wird, benutzt man hauptsächlich Birkenlaub. Meist bleibt sie das ganze Jahr an Ort und Stelle und niemand wagt ihre Reife zu entfernen. — Dadurch, dass die alten Bräuche allmählich in Vergessenheit geraten, hat auch die Birke viel von ihrer einstigen Bedeutung verloren, aber niemals wird es gelingen, die „weiße Trau mit dem grünen Schleier“, wie sie ein Dichter genannt hat aus der Gunst des deutschen Volkes zu verdrängen.

## Kinder von Kindern

Von Hedwig Schwarz.

In einem Winkel des kleinen, dümmrigen Cafées tritten wir uns, ein Häuslein jugendlicher Weltverbesserer, um die unserer Zeit gestellten Probleme der sexuellen Reform und Aufklärung zum vielhunderthstenmal zu „lösen“. Die junge, blonde Krantenschwester zu meiner Rechten, die bisher mit sinnendem Lächeln der hizigen Debatte zugehört hatte, griff plötzlich mit ungewohnter Lebhaftigkeit in unser Gespräch ein.

„Ich will hier keine Prinzipien aufstellen und Theorien verfechten. Ich will euch nur einmal den Vorfall erzählen, der bei mir die entscheidende Wendung brachte. Ich war nämlich bis vor einem Jahre noch mächtig almodisch in all diesen Fragen. Die öffentliche Entbindungsanstalt im riesigen Berlin, an der ich heute noch arbeite, konnte mich mit ihren grauenhaften Eindrücken in menschliche Unzulänglichkeit eigentlich nur in meinen strengen Ansichten verstärken. Ich sah Leidhimm und Verdorbenheit junger Geschöpfe, die nicht einmal den Vater ihres Kindes nennen konnten, und mehr als einmal musste ich erleben, dass eines der Mädchen ihr Kind beim Stillen „aus Versehen“ erstickte. Die Väter der unglücklichen und doch häufig so lieblichen Geschöpfchen ließen sich zur Verzweiflung der Mädchen niemals blicken. Ich will nicht behaupten, dass sie alle ihr Mädchen und ihr Kind im Stiche gelassen hätten, aber sie trauten sich wohl nicht unter die strengen Augen der Schwestern und Oberinnen. Nur in einem einzigen Falle erlebte ich eine Ausnahme, und von dem will ich erzählen.“

„Ich will hier keine Prinzipien aufstellen und Theorien verfechten. Ich will euch nur einmal den Vorfall erzählen, der bei mir die entscheidende Wendung brachte. Ich war nämlich bis vor einem Jahre noch mächtig almodisch in all diesen Fragen. Die öffentliche Entbindungsanstalt im riesigen Berlin, an der ich heute noch arbeite, konnte mich mit ihren grauenhaften Eindrücken in menschliche Unzulänglichkeit eigentlich nur in meinen strengen Ansichten verstärken. Ich sah Leidhimm und Verdorbenheit junger Geschöpfe, die nicht einmal den Vater ihres Kindes nennen konnten, und mehr als einmal musste ich erleben, dass eines der Mädchen ihr Kind beim Stillen „aus Versehen“ erstickte. Die Väter der unglücklichen und doch häufig so lieblichen Geschöpfchen ließen sich zur Verzweiflung der Mädchen niemals blicken. Ich will nicht behaupten, dass sie alle ihr Mädchen und ihr Kind im Stiche gelassen hätten, aber sie trauten sich wohl nicht unter die strengen Augen der Schwestern und Oberinnen. Nur in einem einzigen Falle erlebte ich eine Ausnahme, und von dem will ich erzählen.“

„Was habt Ihr denn hier zu suchen?“, als schon der eine herausplazierte: „Wir wollen unser Kinder sehen.“ Einem Augenblick stand ich wie versteinert vor Entsetzen und starre das Büschchenkleebatt an. „Wie heißen denn Eure Mädchen?“ forschte ich. Der Vorführer bezeichnete mir drei meiner Pfleglinge, halb kindliche, aber schon ganz verwahrloste Geschöpfe. Da es nach der Anstaltserordnung natürlich keinem unehelichen Vater verwehrt ist, sein Kind zu sehen, brachten Schwester Elise und ich die drei Körbchen mit den unendlich winzigen, elenden, kaum drei Pfund schweren, wimmernden Würmchen. Dieser Augenblick wollte mir das Herz zerreißen. Auch über die unentwidmeten Züge der drei „Väter“ ging ein sonderbares Zucken, als sie auf die kümmerlichen, hilflosen Wesen blickten. Ich gedachte den Augenblick zu nutzen und redete den dreien zu: „Nun müsst ihr auch einsteigen, für das, was Ihr getan habt. Ihr müsst von Eurem Vater für Eure Kinder sorgen helfen.“ Wie Schuljungen den mahnenden Lehrer blickten mich die Bünchchen an: „Ja, Schwester, aba Zigaretten rochen tu ic derweilen doch.“ Ich erkannte, dass bei diesen Kindern nicht in wenigen Minuten ein Verantwortungsgefühl zu wecken war, das viele Erwachsene nicht einmal aufbringen. Beim Fortgehen wandte sich der Kleinste von den drei zu mir und sagte mit melancholischem Blick auf die kleinen, winselnden Bündel: „Ach Schwester, wenn man det allets so jewußt hätte; wenn einer det einem vorher ißagt hätte!“ Dumpf fiel das Portal hinter den dreien zu.

Ich hatte den Sinn dieser unbefohlenen Worte verstanden. Opfer waren sie alle, die unglücklichen Würmchen ebenso, wie die durch Verwahrlosung und Unwissenheit mit der Strafe unfreiwilliger Elternschaft heimgesuchten Kinder. Mit diesem Tage begann der Wandel in meinen Anschauungen, die Überwindung der herkömmlichen Ansichten durch eigenes Denken. Ich habe einsehen gelernt, daß wir nur durch ruhahloose Aufklärung der Jugend und durch Verbürgung lebenswerten Lebens weiterkommen können auf dem Wege zu einer verantwortungsfrohen, bewußt handelnden, gesunden Menschheit."

## Für unsere Kinder

### Jugend und Mai!

Nun bricht aus allen Zweigen  
Das maienfrische Grün,  
Die ersten Lerchen steigen,  
Die ersten Veilchen blüh'n.  
Und golden liegen Tal und Höh'n!  
O Welt, Du bist so wunderschön,  
Im Maien, im Maien!

Wie sich die Bäume wiegen  
Im lieben Sonnenschein!  
Wie hoch die Vöglein fliegen,  
Ich möchte hinterdrein!  
Möcht jubeln über Tal und Höh'n!  
O Welt, Du bist so wunderschön,  
Im Maien, im Maien!

### Die Nixe

Im Jahre 1517 wurden die Bewohner eines kleinen rheinischen Städtchens durch folgende Begebenheit in höchste Erregung versetzt: Es war im Hochsommer. Der Himmel brannte und die Erde glühte. Ein heiher Glanz lag auf allen Feldern. Ein Leuchten lohte über den gelben Ackerfeldern, ein seltsames Flimmern sloß um Halm und Blüten, über alle Felder ergoss sich ein Meer von Glanz und Lust. Ein schimmernd-silbernes Band, wand sich der Rhein an dem Städtchen entlang. An einem glühheißen Julinachmittage badeten oberhalb des kleinen Städtchens, da, wo die Strömung eine flache Ausbuchtung gebildet hatte, mehrere Mädchen in den kühlen Fluten. Da gesellte sich ein junges, wunderschönes Mädchen zu ihnen. Niemand wußte, woher sie gekommen, und niemand konnte sie auch. Aber sie war plötzlich unter ihnen und spielte und haschte mit ihnen, als sei sie eine der Ihren. Dazu war sie lieb und freundlich, und ihre Freimut war schon verschwunden, ehe denn die Mädchen sie als eine Fremde erkannten. So freute man sich denn über die neue Gespielin und jeder wollte ihr gut sein. Wie es nun das Spiel wollte, daß sie sich von den anderen Mädchen fangen lassen mußte, bewies sie eine solche Geschicklichkeit, daß sie niemand fangen konnte. Sie schwamm und glitt gar hechende durch das Wasser und war den greifenden Händen entschlüpft; ehe sie recht zusaffen konnten. Dazu schwamm sie weiter in den Rhein hinein. Bald leuchtete ihr weißer Leib durch das grünliche Wasser, bald schien er Schaumumspült auf den wellenden Wellen zu ruhen. Einige Mädchen verjagten ihr zu folgen und sie zu fassen. Aber, da plötzlich war sie verschwunden, unzureichen, wie sie gekommen. Die übrigen schwammen ans Ufer zurück, lieudeten sich an und begaben sich auf den Heimweg. Und wie sie so gingen, entdeckten sie mit Schrecken, daß eines fehlte. Sie gingen wieder zurück, sie riefen, sie

suchten, aber die Vermisste ward nicht gefunden. Da ward es zur traurigen Gewißheit, daß sie von Wirbeln hinweggerissen und ertrunken sei. Weinend und klagend schlügen sie ins Städtchen und kündeten, was geschehen sei.

Am anderen Tage vergnügten sich wieder einige Mädchen im Rhein, und wieder gesellte sich die häßliche Fremde zu ihnen, spielte und vergnügte sich mit ihnen und verschwand auf so rätselhafte Weise wie am Tage vorher. Und wieder vermisste man eines der Mädchen. Da erkannten die Städter als gewiß, daß die Fremde den Tod der Ihren verschuldet, und beschlossen, an deren Tages ihre Bekehrungen zu treffen. Da sie sich am dritten Tage wieder zeigte, nahmen die Mädchen sie wie im Spiele in ihre Mitte, und dann sprangen einige Männer, die sich im Weidengebüsch versteckt gehalten, hinzu, griffen sie und schleppten sie zur Stadt. Hier ward sie in einen festen Turm geworfen. Der Bischof, dem die Sache gemeldet wurde, ließ ihr als Hure den Prozeß machen, auf Leben oder Tod. Und da es als erwiesen angesehen wurde, daß sie die zwei Mädchen ertränkt habe, ward sie zum Tode durch den Strang verurteilt. Da nun die Stunde kam, wo sie gehängt werden sollte, folgte ihr ein großer Haufen von Weibern und Männern, die ihr Verwünschungen und Verfluchungen nachsandten. Sie aber schritt zwischen den beiden Henkersknüchten dahin, so leicht und frei, als ginge es zu Spiel und Tanz. Der Galgen aber befand sich auf dem sogenannten Galgenberge, einer kleinen, sandigen Hügelwelle, direkt am Ufer des Stromes. Da sie nun die Sprossen der Leiter herausgestiegen und der Henker ihr schon die Schlinge um das Genick legen wollte, bat sie als letzte Gunst um einen Becher Wasser aus den Fluten des Rheins. Die Bitte wollte man der armen Seele nicht verwehren und tat nach ihrem Wunsch. Sie aber hielt das Gefäß hoch und sang ein leisam dunkles Lied, und dazu goß sie das Wasser zu Boden, daß es den Hügel hinabfloss in den Strom, von dem es genommen. Im gleichen Augenblick aber erhob sich von fern ein Saufen und Brauen. Und über die Wasser kam es in rollenden Wogen, dumpf und grollend, wie ein unheimliches Wetter. Und da es an dem Galgenberge vorüberzog, hob sich eine Woge haushoch, und gischende, sprühende Wasser griffen nach dem Galgen und schlugen wieder zurück und rollten den Strom hinab. Das Mädchen aber war verschwunden. Nur einige beherzte Männer, die vor den rasenden, ungezähmten Wassern nicht geflohen, glaubten gesiehten zu haben, wie die Fremde mit einem Jubelschrei auf die Woge gesprungen und mit den Wassern dahingefahren sei.

Sie ist aber von dem Tage an nicht wieder gesehen worden.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Donnerstag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Jeder angeschlossene Kulturverein entsendet neben 2 Delegierten den engeren Vorstand, möglicherweise die freien Gewerkschaften und die Partei durch die Vorstände vertreten werden. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Diskussion. 3. Neuwahlen. 4. Stellungnahme zur Bundesgeneralversammlung. 5. Anträge und Verschiedenes. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagung wird vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Rückerschacht-Gieshewald. Die Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes und Bundes für Arbeiterbildung veranstaltet am 17. Mai (Christi Himmelfahrt) einen allgemeinen Ausflug nach Wilhelmsthal. Sammelpunkt 9½ Uhr vor-

mittags bei der Grubenbahnhaltestelle Karmerschacht. Um 11 Uhr Treffpunkt in Wilhelmsthal. Die Zahlstellen der Umgegend werden hiermit zu diesem Ausflug eingeladen. Bei Regenwetter findet der Ausflug Sonntag, 20. Mai statt.

## Versammlungskalender

### Versammlungen des Bergarbeiterverbandes.

Königshütte. Donnerstag, 17. Mai, vorm. 9½ Uhr, im Dom Ludowy. Referent zur Stelle.

Bismarckhütte. Donnerstag, 17. Mai, vorm. 9½ Uhr, beim Herrn Brzezyna. Referent zur Stelle.

Schwientochlowiz. Sonntag, 20. Mai, vorm. 10 Uhr, beim Herrn Dulof. Referent zur Stelle.

Ober-Pazist. Donnerstag, 17. Mai, nachm. 3 Uhr, beim Herrn Mucha. Referent zur Stelle.

Ruda und Orzegow. Donnerstag, 17. Mai, vorm. 10 Uhr, bei Maschke in Ruda. Referent Kam. Georg Nitsch.

Eichenau. Bergarbeiter. Am 17. Mai, nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokal. Referent zur Stelle.

Kattowitz. D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt halten am Freitag, den 18. Mai, abends 7½ Uhr, im Zentralhotel, ihre Mitgliederversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Mitgliedsbuch legitimiert, weil wichtige Abstimmungen.

Kattowitz. D. S. A. P. Am Sonnabend, den 19. Mai, nachmittags 7½ Uhr, findet im Zentralhotel, Katowice, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Aufstellung des Kandidaten zum 18. Verbandsstag. 2. Verschiedenes. In Abetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung (1. Punkt) ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert, ohne diesem kein Zutritt.

Domb-Joesseldorf. Am 20. Mai, vormittags 10 Uhr, in Agneshütte Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der freien Gewerkschaften. Die Mitglieder aus Wenzlowiz sind dazu herzlich eingeladen. Ref.: Sejmabg. Kowoll.

Bismarckhütte. Am Mittwoch, den 16. Mai, ½ 8 Uhr, Ortsausschüttzung im D. B. Büro.

Königshütte. Metallarbeiter! Am Donnerstag, den 17. d. Mts. (Feiertag Christi Himmelfahrt), vorm. 10 Uhr, findet in Friedenshütte bei Sniatow eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt.

Königshütte. Metallarbeiter! Am Sonntag, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr, findet in Bismarckhütte bei Friedel eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt.

Pipine. Außerordentliche Generalversammlung des Maschinisten- und Heizerverbandes. Am Freitag, den 18. Mai, abends 7 Uhr, findet bei Morawiec eine außerordentliche Generalversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Kostuchna. Am 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der freien Gewerkschaften bei Weiß. Referent: Sejmabg. Gen. Kowoll.

Nilolai. Freie Sänger. Die nächste Chorprobe findet am Donnerstag, den 17. Mai 1928, nachmittags 2 Uhr, statt.

## Abbitte!

Die dem Fr. Buczek zugesetzte Bekleidung nehm ich hiermit zurück und leiste Abbitte.

Stachura.



Werbst ständig  
neue Leser!



## Central-Hotel · Katowitz

Drottowa II (Galeriastraße)

Treffpunkt aller Gewerkschaften und Genossen

Angemessener Familien-Aufenthalt :: Gesellschafts- und Versammlungsräume vorhanden

Gut gepflegte Biere und Getränke jeglicher Art  
Vortrefflicher Mittagstisch. Reiche Abendkarte

Um gest. Unterstützung bittet die Wirtschaftskommission  
J. A.: August Dittmer



Wir wollen nicht überreden,  
sondern überzeugen. Lassen  
Sie Ihre Drucksachen in der  
Druckerei „Vita“ anfertigen  
u. Sie werden überzeugt sein!  
Saubere Ausführung! Rasse  
Lieferung! Billigste Preise!

„Vita“ Naklad Drukarski  
Katowice ulica Kościuszki Nr. 29 - Telefon Nr. 2097



In jedem Fall  
Die beste Schuhcreme ist Erdal.

Erdal

Ist Ihr Wasser hart — d. h. kalkhaltig?  
Schäumt die Laune schlecht? Haben  
Sie gar schon die unangenehmen weißen  
aussehenden Kalkflecke in einzelnen  
Wäschestücken bemerkt? —  
Dann waschen Sie nie ohne einen  
Zusatz von Henko Henkel's Wasch- u.  
Bleich-Soda zu Waschlauge. Henko  
bindet den Kalkgehalt des Wassers,  
macht das Wasser weich wie Regen-  
wasser und verkürzt das Waschen.

Man nehme  
Henko